Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Erscheint täglich. Bezugspreis vierteljährlich bei Abholung von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen in Thorn, Mocker und Podgorz 1,80 M., durch Boten frei ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanst. 2 M., durch Briefträger 2,42 M.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Seglerstraße 11.
Telegr.-Adr.: Thorner Zeitung. — Fernsprecher: Nr. 46.
Verantwortlicher Schriftleiter: Carl August Müller in Thorn.
Druck und Verlag der Buchdruck. der Thorner Ostdeutschen Zeitung G. m. b. H., Thorn

Anzeigenpreis: Die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamen die Petitzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die abends erscheinende Nummer bis spätestens 2 Uhr nachmittags in der Geschäftsstelle.

Nr. 135. Mittwoch, 13. Juni 1906

Tagesschau.

* Gouverneur v. Puttkamer ist mit dem vollen Gehalt von mehr als 12 000 Mark pensioniert worden.

* Der württembergische Kriegsminister v. Schmuerlen ist verabschiedet worden und hat den bisherigen Kommandanten von Stuttgart, Generalleutnant v. Marchtaler, als Nachfolger erhalten.

* Dem Frhr. v. Beck, Chef des österreichischen Generalstabes, ist der erbliche Grafenstand verliehen worden.

* Die englischen Streitkräfte brachten den Aufständischen in Natal eine schwere Niederlage bei.

* Der britische Kriegsminister will die Infanterie um 10 000 Mann und die Artillerie um 48 Batterien verringern.

Der Premierminister von Neuseeland Seddon ist in Sydney an Bord des Dampfers, auf dem er von Australien nach Neuseeland zurückkehren wollte, gestorben.

Ueber die mit * bezeichneten Nachrichten findet sich Näheres im Text.

Kaiser Franz Josef über den Dreibund.

Eine Rede von großer politischer Bedeutung hat der Kaiser von Oesterreich vor den Delegierten der Parlamente beider Reichshälften, die jetzt zur Erledigung der dem alten Kaiserstaate gemeinschaftlichen gesetzgeberischen Arbeiten zusammengetreten sind, in der Wiener Hofburg gehalten. Er beantwortete die Ansprachen der Präsidenten beider Delegationen, indem er zunächst mit Entrüstung des Attentats auf das spanische Königspaar gedachte und dann fortfuhr: „Unsere Beziehungen zu allen auswärtigen Staaten haben während des längeren Zeitraums, der seit der letzten Tagung der Delegation verflossen ist, ihren durchaus freundlichen Charakter bewahrt. Das vor mehr als einem Vierteljahrhundert abgeschlossene Bündnis mit dem Deutschen Reiche bewährt sich vermöge seines defensiven und konservativen Gepräges heute wie zuvor als eine wertvolle Friedensbürgschaft, deren Erhaltung und Pflege sich unserer besonderen Sorgfalt erfreut. In dem Besuche, den mir Seine Majestät Kaiser Wilhelm vor wenigen Tagen abgestattet hat, ist unser inniges Freundschaftsverhältnis neuerdings zutage getreten. Ebenso vertrauensvoll sind unsere Beziehungen zu unserem anderen Verbündeten, dem Königreiche Italien, mit dem wir uns bezüglich der uns gemeinsam berührenden Angelegenheiten in erfreulicher Uebereinstimmung befinden."

„Das Einvernehmen" fuhr der Kaiser fort, „das wir zum Zwecke der Herstellung geordneter Zustände auf der Balkanhalbinsel mit dem uns eng befreundeten russischen Reiche getroffen haben, besteht auch weiter in voller Kraft und hat gute Früchte getragen." Der Monarch gedachte ferner der Vermittelung des Präsidenten Roosevelt zur Beendigung des russisch-japanischen Krieges sowie der Konferenz von Algeciras, zu deren allseits befriedigendem Ausgange nicht zum geringsten Teile die vermittelnde Tätigkeit Oesterreichs beigetragen hat. So wie bisher, werde auch weiterhin die Erhaltung des Friedens für Europa und vor allem für die Monarchie der leitende Gedanke der auswärtigen Politik Oesterreich-Ungarns sein.

DEUTSCHES REICH

Der Kaiser hörte am Montag vormittag den Vortrag des Ministers v. Bethmann-Hollweg und hatte sodann eine Besprechung mit dem Staatssekretär von Tschirschky. — Wie jetzt bekannt wird, tritt der Kaiser seine diesjährige Fahrt nach Norwegen am 3. Juli an. Es heißt, daß sie bis nach Hammerfest ausgedehnt wird.

Nachträgliches vom Kaiserbesuch in Wien berichtet die „Münch. All. Ztg.": Kaiser Wilhelm habe auf der Rückfahrt nach Berlin von der Grenzstation aus an den Kaiser Franz Josef ein Telegramm gerichtet, in welchem er demselben in überaus herzlichen Worten für alle ihm erwiesenen Aufmerksamkeiten nochmals dankte und neuerlich versicherte, daß ihm der Besuch in Wien in angenehmer Erinnerung bleiben werde. Kaiser Wilhelm habe ferner dem Kaiser Franz Josef gegenüber geäußert, daß er es niemals vergessen werde, daß sich die Bundesgenossenschaft Oesterreich-Ungarns auf der Konferenz von Algeciras in so aufrichtiger Weise bewährt habe. Die gleiche Bemerkung hätte der Deutsche Kaiser dem Grafen Goluchowski gegenüber gemacht, und zwar mit dem Hinzufügen, er hoffe, daß für längere Zeit keine ernsten politischen Konfliktsfragen mehr auftauchen würden.

Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg-Gotha ist Montag vormittag in Dresden eingetroffen und hat im Residenzschloß Wohnung genommen. Am Nachmittag hatten sich der König und der Herzog zu einer vom Offizierkorps des 1. Husaren-Regiments Nr. 18 veranstalteten Festlichkeit nach Großenhain begeben.

Herr v. Puttkamer in Pension. Der bisherige Gouverneur von Kamerun, v. Puttkamer, ist, wie die „Germania" gegenüber anderen Meldungen mitteilt, nicht mit einfachem Abschied entlassen, sondern regelrecht pensioniert worden, und zwar mit vollem Ruhegehalt eines Gouverneurs von mehr als 12 000 Mk. jährlich. Das Berliner Zentrumsblatt fügt dem hinzu: „Das Staunen, das diese Tatsache hervorrufen muß, mindert sich jedoch, wenn man hört, mit welcher — sagen wir mal — Naivität die Untersuchung gegen den jetzt pensionierten Gouverneur im Kolonialamt geführt worden ist. Daß die Untersuchung der gegen Herrn von Puttkamer erhobenen Anschuldigungen keinen Anlaß zur Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen ihn ergeben habe, wurde schon in einzelnen Blättern berichtet — nicht aber die geradezu ungeheuerliche Tatsache, daß der Referent in der Angelegenheit die Unterlassung des Disziplinarverfahrens unter anderem auch damit befürwortet hat, daß — Herr Puttkamer selbst die Einleitung des Verfahrens als nicht angebracht bezeichnet habe! — Wie der „Westfäl. Merkur" noch mitteilt, soll der Erbprinz zu Hohenlohe durchaus für ein energisches Durchgreifen gewesen, aber gegenüber höheren Einflüssen unterlegen sein.

Ein Wechsel im württembergischen Kriegsministerium. Der bisherige württembergische Kriegsminister General von Schmuerlen ist auf sein Ansuchen „unter Anerkennung der von ihm geleisteten Dienste in Gnaden" von seinem Amte enthoben und unter Genehmigung seines Abschiedsgesuchs unter Stellung a la suite des Infanterie-Regiments König Wilhelm I. Nr. 124 mit Pension zur Disposition gestellt worden. Der bisherige Kommandant von Stuttgart Generalleutnant von Marchtaler ist unter Belassung als General a la suite des Königs zum Kriegsminister ernannt worden.

Wie Württemberg für seine Veteranen sorgt. Die württembergische Abgeordnetenkammer nahm gestern einstimmig einen von Abgeordneten aller Parteien gestellten Antrag an, für die von dem Württembergischen Kriegerbund zugunsten von Veteranen und deren Hinterbliebenen veranstaltete Sammlung einen einmaligen Staatsbeitrag von 30 000 Mark zu gewähren.

Die Genfer Konferenz. Gestern mittag begann in Genf die Internationale Konferenz zur Revision der Genfer Konvention. Bundespräsident Forrer begrüßte die Delegierten und gab einen historischen Ueberblick über die Geschichte der Genfer Konvention, die seit dem Jahre 1874 nicht mehr revidiert worden sei. Redner führte weiter aus: Die Haager Friedenskonferenz konnte die Revision der Genfer Konvention nicht vornehmen, sie sprach aber den Wunsch nach einer Revision aus, welchem der schweizerische Bundesrat jetzt nachkommt. Möge es den Delegierten vergönnt sein, ein Werk zu schaffen, das dem Jahrhundert Ehre macht und ein neues Band der Solidarität um die Völker der Erde schlingt. Der französische Botschafter Révoil dankte der Schweiz und namentlich der Stadt Genf für die gastfreundliche Aufnahme. Als Präsident wurde der schweizerische Gesandte in Petersburg, Odier, einstimmig gewählt. Odier dankte für die Ehre und sprach die Hoffnung aus, daß die Versammlung vom Geiste der Loyalität und Eintracht geleitet werde und zu einer neuen Charta führe, die sich soweit als möglich der Vollkommenheit nähert.

Die neuen Militär-Pensionsgesetze sind, wie bereits gemeldet, am 31. Mai vollzogen und am vergangenen Sonnabend im „Reichsgesetzblatt" veöffentlicht worden. Die Gesetze über die Versorgung der Mannschaften werden mit den gesamten Ausführungsbestimmungen des Bundesrats und des Kriegsministeriums demnächst bekannt gegeben werden. Mit der Umrechnung der Pensionen der von den neuen Gesetzen betroffenen, vor dem Inkrafttreten bereits ausgeschiedenen Offiziere ist, wie die „Berl. Korr." mitteilt, in der Pensionsabteilung des Kriegsministeriums bereits begonnen worden. Eines Antrags der pensionierten Offiziere bedarf es nicht, vielmehr geht ihnen je nach dem Fortgang der Arbeit, der durch private Anfragen nur gehemmt werden kann, demnächst wenn auch erst in einigen Wochen, ohne weiteres eine Mitteilung zu.

Das Turbinentorpedoboot „S 125" hat bei den Flottenmanövern in der Nordsee vorzügliche Fahrleistungen erzielt und eine Geschwindigkeit von 29,5 Seemeilen erreicht. Es ließ bei forcierten Fahrten alle Schwesterschiffe zurück. Dagegen zeigen die Rückwärtsturbinen Mängel, die den Wert der Turbinenboote nicht zur vollen Geltung bringen. Sobald es notwendig war, das in Fahrt befindliche Boot zum Stehen oder zu einer Fahrtänderung zu bringen, war dazu mehr Zeit erforderlich, als Kolbenmaschinen bedingen. „S 125", das nach der Rückkehr mit der Manöverflottille außer Dienst gestellt wird, nahm die Probefahrten wieder auf. Es ging zu einer forcierten Fahrt nach Danzig in See.

Die größten Linienschiffe. Aus bestunterrichteten Kreisen wird der „Deut. Warte" mitgeteilt, daß die Annahme, man neige seitens der Seemächte zu einer weiteren Deplacementserhöhung der neu zu erbauenden Linienschiffe über 20 000 t hinaus, vorläufig jedenfalls nicht gerechtfertigt erscheint. Allerdings hat die Unionregierung beschlossen, ein Linienschiff von 20 000 bis 22 000 t auf Stapel zu legen; sie würde dann das in bezug auf Wasserverdrängung mächtigste Kriegsschiff bauen. Es muß aber hierbei beachtet werden, daß dies aus besonderen Gründen geschieht, die ursprünglich nicht im Flottenprogramm enthalten waren, sondern politisch-taktischer Natur sind. Da man die von der Marineverwaltung geforderten zwei Linienschiffe von hohem Deplacement ablehnte, beschloß man, ein Schiff mit einer derartig hohen Wasserverdrängung wie angegeben durchzusetzen. Sonst baut Japan gegenwärtig die größten Linienschiffe, die 19 250 t halten sollen. Die englische Marineverwaltung wird jedenfalls erst die Erfahrungen, die mit dem 18 000 t fassenden, bereits vom Stapel gelaufenen „Dreadnought" gemacht werden, abwarten, ehe sie sich zu einer weiteren Deplacementserhöhung entschließt. Ob diese mehr wie 20 000 t betragen wird, ist jedenfalls zurzeit sehr fraglich. Alle anderen Mächte von Bedeutung halten im Durchschnitt bei ihren Neubauten an einer Größe von etwa 18 000 t bis jetzt fest.

Die Zwangsversteigerungen von Grundstücken in Preußen, von denen im Jahre 1905 die Verteilung des Versteigerungserlöses stattgefunden hat, wird im „Justiz-Ministerialblatt" veröffentlicht. Ein Vergleich der Zahlen mit denen der Vorjahre ergibt, daß zwar die Gesamtzahl der Zwangsversteigerungen in Preußen wieder gestiegen ist, daß aber die Zahl der Versteigerungen land- und forstwirtschaftlicher Grundstücke abermals abgenommen hat. Noch in keinem früheren Jahre ist die Zahl, der Flächeninhalt und der Grundsteuerreinertrag der unter den Hammer gekommenen Grundstücke so gering gewesen wie im letzten. Dagegen sind die Zwangsversteigerungen städtischer Grundstücke in starkem Steigen begriffen.

AUSLAND

*** Der österreichische Generalstabschef.** Das österreichische „Armeeverordnungsblatt" veröffentlicht ein kaiserliches Handschreiben an den Chef des Generalstabes, Frhr. v. Beck, durch welches der Kaiser dem Generalstabschef zum 25jährigen Jubiläum seiner Tätigkeit an der Spitze des General-



F.Z.M. Frh. v. Beck

stabes und zum 60jährigen Jubiläum seiner Zugehörigkeit zum österreichisch-ungarischen Heere unter warmer Würdigung der Verdienste des Jubilars den erblichen Grafenstand verleiht. Es heißt in dem Handschreiben:

„Ihr Name ist und bleibt eng verbunden mit den stetigen Fortschritten in der Ausgestaltung und kriegsgemäßen Schulung meiner Wehrmacht. Ihrem unermüdlichen, zielbewußten Eifer, Ihrer sachgemäßen, hingebungsvollen Einflußnahme verdankt es der Generalstab, daß er jene Ausbildung und Leistungsfähigkeit erlangt hat, die ihn heute auszeichnen und zu jenem verläßlichen Organe der Führung machen, dem ich und meine Armee wohlbegründetes Vertrauen entgegenbringen."

Vom deutschen Kaiser ist Graf v. Beck zum Chef des Infanterie-Regiments v. Courbière (2. Posen) Nr. 19 ernannt worden.

*** Das Exposé des Grafen Goluchowski.** Am Montag vormittag gab in der Sitzung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten der ungarischen Delegation der österreichische Minister des Aeußeren, Graf Goluchowski, ein sehr ausführliches Exposé über die gegenwärtige politische Lage. Inbezug auf die beiden verbündeten Staaten Deutschland und Italien führte dabei Graf Goluchowski folgendes aus:

„Im Zeichen einer vertrauensvollen Uebereinstimmung bewegen sich ebenso wie je zuvor unsere Beziehungen zum Deutschen Reich. Fest und unerschüttert, bilden sie den Angelpunkt jenes politischen Systems, welches sich bereits seit mehr als einem Vierteljahrhundert bewährt und dessen Fortbestand nicht allein in unserem gegenseitigen Interesse liegt, sondern auch für den ganzen europäischen Kontinent eine eminente Friedensbürgschaft darstellt. Diese Grundlage unversehrt zu erhalten, ist ein Gegenstand steter Fürsorge beider Kabinette, welcher sie sich gewiß auch in der Zukunft mit demselben Ueberzeugungseifer hingeben werden, wie sie es bisher zu tun beflissen waren. Nicht minder befriedigend ist das Verhältnis zu unserem italienischen Alliierten."

* **Die Zustände in Russisch-Polen** spotten immer noch jeder Beschreibung. Der Haß, mit dem Volk und Behörden sich gegenüberstehen, scheint bis auf weiteres ganz unversöhnlich zu sein. So meldet ein Telegramm aus Warschau: Das Kriegsgericht verurteilte vier junge Sozialisten wegen Ueberfalls auf einen Branntweinladen im Flecken Wiskitno im Lodzer Kreise zum Tode durch den Strang. In Bialystock wurden Montag abend auf der Suraskastraße gegen den durchfahrenden Polizeimeister Derkatchew mehrere Revolverschüsse abgefeuert. Am Kopf getroffen, starb Derkatchew wenige Minuten darauf. Die Täter entkamen. In Lodz wurden gegen einen Wagen der elektrischen Bahn zwölf Revolverschüsse abgegeben und dabei ein Polizist erschossen. Hier streiken außer 7-—8000 Fabrikarbeitern zurzeit die Kellner, Köche und Fleischergesellen. Fleisch ist nur mit Mühe aufzutreiben, alle Cafés und Restaurants sind geschlossen. In den Hotels darf selbst für Gäste nicht gekocht werden. Die Hoteliers müssen es sich gefallen lassen, daß von der sozialistischen Partei revidiert wird, daß tatsächlich nur für die Familie des Hoteliers gekocht wird, sonst folgt Demolierung. Die Gäste aus den Restaurants werden, wenn versteckterweise doch irgend etwas verabreicht wird, einfach von Sozialisten, meistens Burschen von 16—18 Jahren, hinausbugsiert. Die Polizei ist dagegen machtlos.

* **Folgen des französischen Trennungsgesetzes.** Der Erzbischof von Avignon fordert seine Diözesanen in einem Aufruf auf, ihm milde Spenden für seinen Klerus, insbesondere für die alten und kränklichen Priester, zu übermitteln. Gleichzeitig erklärt er in dem Aufruf, daß er, sobald die Weisungen des Papstes eingetroffen sein würden, eine aus Priestern und Laien bestehende große Vereinigung gründen wolle, die durch Sammlungen und Beiträge Mittel aufbringen solle, um die Geistlichen seiner Diözese vor Not zu schützen.

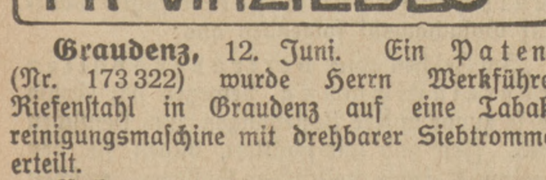
* **Die französische protestantische Nationalsynode** drückte in einem Telegramm an den Präsidenten Fallieres ihre Genugtuung darüber aus, durch das Trennungsgesetz in die Lage versetzt worden zu sein, ihr religiöses Werk inmitten der Freiheit und des Friedens fortsetzen zu können. Dies Telegramm wird umsomehr hervorgehoben, als es das Gegenstück ist zu der Opposition, welche seitens der Katholiken gegen das Trennungsgesetz gemacht wird.

* **König Oskar von Schweden,** der seit längerer Zeit an einer leichteren Bronchitis erkrankt ist, hat sich am Montag auf einem Stockholmer Inhalatorium in ärztliche Behandlung begeben.

* **König Eduard** hat dem deutsch-englischen Freundschaftskomitee den Wunsch zu erkennen gegeben, die deutschen Preßvertreter, die demnächst England besuchen werden, zum Frühstück in Windsor Castle zu empfangen.

* **Will England abrüsten?** Die englische Regierung hat, dem „Daily Telegraph" zufolge, die Absicht, vom Bau des einen im diesjährigen Flottenprogramm vorgesehenen Panzers vom „Dreadnought"-Typus Abstand zu nehmen. „Standard" teilt mit, der Kriegsminister habe sich entschlossen, die Infanterie um 10 000 Mann und die Artillerie um 48 Batterien zu verringern. Die irreguläre Artillerie soll dagegen verstärkt werden. — Inwieweit diese Abrüstungsnachrichten zutreffen, dürfte man erst abzuwarten haben.

* **Vom englischen Kolonialaufstand** wird aus Durban gemeldet: Die englischen Streitkräfte brachten den Aufständischen eine schwere Niederlage bei. Der Häuptling Mehlokazulu und 200 Aufständische wurden getötet und viele verwundet. Die Verluste der Engländer betragen 1 Offizier tot 1 Offizier und 6 Mann verwundet, die Schlacht dauert fort.



Graudenz, 12. Juni. Ein Patent (Nr. 173 322) wurde Herrn Werkführer Riesenstahl in Graudenz auf eine Tabakreinigungsmaschine mit drehbarer Siebtrommel erteilt.

Culm, 12. Juni. Sonntag beging die „Liedertafel" das Fest ihres 25jährigen Bestehens. Von auswärtigen Vereinen waren die Gesangvereine Culmsee und Schwetz erschienen. Mittags fand im Hotel „Culmer Hof" ein Festessen statt. Die Jägerkapelle stellte die Tafelmusik. Hotelbesitzer Albrecht, Vorsitzender der Liedertafel, begrüßte die Erschienenen und brachte das begeistert aufgenommene Kaiserhoch aus. Gerichtskassenrendant Kornetzki entwarf ein Bild von dem Werden und Wachsen der Liedertafel. Bürgermeister Liebetanz entbot den auswärtigen Gästen namens der Stadt ein herzliches Willkommen. Schulrat Kießner-Schwetz regte zu immer innigeren Verkehrsbeziehungen zwischen den einzelnen Städten des Weichselgau-Sängerbundes und zwecks tatkräftiger Förderung des deutschen Liedes zu einer stärkeren Beteiligung an den Bestrebungen der Gesangvereine, namentlich zur aktiven Mitgliedschaft an. Um 4 Uhr erfolgte vom Gymnasialschulhof aus der Festmarsch durch die Straßen der Stadt nach der Parowe. Dort fand ein Vokal- und Instrumentalkonzert statt. Die zum Vortrag gebrachten Männerchöre und Konzertstücke ernteten verdienten Beifall.

Mewe, 12. Juni. Brauereibesitzer Anspach, ein in unserer Provinz vielfach bekannter und hochgeachteter Mann, ist gestorben. Der Verstorbene, schon seit längerer Zeit leidend, hatte am 19. Januar d. Js. das 70. Lebensjahr erreicht. Er gehört zu den ältesten Industriellen unserer Provinz und genoß in seiner Heimat das Ansehen eines Patriarchen. Obwohl er öffentliches Hervortreten wenig liebte, erkor ihn sein heimischer Wahlkreis (Stuhm-Marienwerder) Anfang der 1880er Jahre zum Landtags-Abgeordneten, doch führte er — der freikonservativen Fraktion sich anschließend — das Mandat nur eine kurze Reihe von Jahren.

Marienburg, 12. Juni. Das Jahresfest des Gustav-Adolf-Vereins fand Sonntag in der Kirche in Schadwalde statt. Die Festpredigt hielt Herr Pfarrer Weber aus Elbing, den Bericht erstattete Herr Pfarrer Brenske aus Gnojau.

Pr. Stargard, 12. Juni. Der Glasermeister Otto Müller machte Sonntag morgen in seiner Werkstatt seinem Leben durch Erhängen ein Ende. M. lebte in geordneten Vermögensverhältnissen und hat schon erwachsene Kinder. Das Motiv zur Tat ist unbekannt. — Die Stadtverordneten-Versammlung wählte zu Vertretern auf dem Städtetage in Dt.-Eylau den Stadtverordnetenvorsteher Fritz Münchau und den Stadtverordneten Kauffmann.

Elbing, 12. Juni. Die Ehejubiläumsmedaille ist den Lokomotivführer a. D. Wilhelm Reißschen Eheleuten in Elbing aus Anlaß ihrer am Sonntag stattgefundenen goldenen Hochzeit verliehen worden. Beide Eheleute werden im Oktober 76 Jahre alt und sind noch sehr rüstig.

Danzig, 12. Juni. Das im Kreise Putzig gelegene Gut Reddischau, ca. 1300 Morgen Weizenboden, haben die v. Lißniewskischen Erben mit Inventar für 360 000 Mark an den Gutsbesitzer Beustmann aus dem Kreise Ostrowo verkauft. — Einen Selbstmordversuch machte am Sonntag die Ehefrau des Schiffszimmermannes Dariel, indem sie eine große Portion Salzsäure trank. Die Frau wurde in hoffnungslosem Zustand in das Stadtlazarett gebracht. — Die streikenden Holzarbeiter der Schichauwerft haben beschlossen, weiter im Ausstande zu verharren, da die bisherigen Verhandlungen mit der Firma zu keinem Ergebnis führten.

Karthaus, 12. Juni. Der jugendliche Schreiber Cz. von der hiesigen Kreiskasse wurde heute unter dem Verdacht der Urkundenfälschung und Unterschlagung verhaftet. Er soll auf Postanweisungen und sonstigen Quittungen die Unterschrift des Rendanten gefälscht, das Geld abgehoben und für sich verbraucht haben.

Willenberg Ostpr., 12. Juni. Nächtlich überfallen wurde Lehrer Radde von dem Klempner Jablonski. R. wurde böse zugerichtet.

Lötzen, 12. Juni. Das 3. Bataillon des Infanterie-Regiments (7. Ostpr.) Nr. 44 wird am 1. Oktober 1906 nach Goldapp verlegt.

Bartenstein, 12. Juni. Polizeilich geschlossen wurde infolge Ueberhandnehmens des Ungeziefers vor einigen Tagen eine hiesige Bäckerei am Markt. — Das muß ja eine nette Bäckerei gewesen sein!

Argenau, den 11. Juni. An städtischen Kommunalsteuern werden in diesem Jahre 200 und an Kirchensteuern der evangelischen Gemeinde 50 Prozent der Einkommensteuer erhoben. — Der am 6. Juni aus Hohensalza desertierte Unteroffizier Schleif passierte am Sonnabend früh mit einer Begleiterin unseren Ort, konnte aber trotz sofortiger Verfolgung nicht ergriffen werden. — Am Sonnabend nachmittag traf Eisenbahnminister Breitenbach nebst Begleitern mittels Sonderzuges auf dem hiesigen Bahnhof ein, setzte aber seine Besichtigungsreise nach kurzem Aufenhalte fort. — Am gleichen Tage feierte Rektor Seydlitz mit seiner Gattin das Fest der silbernen Hochzeit. Der deutsche Männergesangverein brachte ein Ständchen, das Lehrerkollegium spendete zwei schöne Kaiserbilder, der Turnklub eine wertvolle Bowle. — Nächsten Sonntag begeht der Turnklub das Fest der Fahnenweihe, welche Herr Professor Boethke aus Thorn vollziehen wird. Angemeldet sind bisher 10 auswärtige Vereine mit etwa 150 Turnern.

Bromberg, 11. Juni. Die feierliche Einweihung und Eröffnung der Landwirtschaftlichen Versuchsanstalt fand am heutigen Montag vormittag in dem Hörsaal der Anstalt statt. Den eigentlichen Festakt vollzog Landwirtschaftsminister v. Podbielski, der auch mehrere Auszeichnungen und Ordensverleihungen bekannt gab. Finanzminister v. Rheinbaben war nicht erschienen; er hatte noch in letzter Stunde absagen müssen. Oberbürgermeister Knobloch dankte namens der Stadt Bromberg, worauf Direktor Dr. Gerlach die Bedeutung der Anstalt in kurzen Zügen erläuterte. Im Anschluß an den feierlichen Akt erfolgte ein Rundgang durch die Anstaltsräume, worauf um 12 Uhr im Hotel Adler ein Frühstück eingenommen wurde. Nachmittags um 1 Uhr erfolgte die Abfahrt nach der Brahemünder Hafenschleuse auf einem festlich geschmückten Dampfer und in Brahemünde selbst die Uebergabe des erweiterten Hafens an die Oeffentlichkeit. Um 4 Uhr nachmittags fand zum Abschluß ein offizielles Festmahl im Zivilkasino statt.

Posen, 12. Juni. Durch Pökelfleisch vergiftet sind in Friedweil bei Orchheim alle sieben im Alter von 12 bis 17 Jahren stehenden Kinder des Landwirts Schwarz. Ein Kind ist bereits der Vergiftung erlegen.



Thorn, 12. Juni.

— **Personalien.** Versetzt sind: der Kreisbaumeister Behrendt von Eschwege als Landbauinspektor nach Marienwerder, der Wasserbauinspektor Urban von Kurzebrack nach Marienburg (im Geschäftsbereich der Weichselstrombauverwaltung), der Wasserbauinspektor Johannes Becker von Dirschau zur Kanalbaudirektion in Hannover. Zur Beschäftigung ist überwiesen: der Regierungsbaumeister des Wasser- und Straßenbaufaches Georg Schmidt der Königl. Weichselstrombauverwaltnng in Danzig. — Der Sekretär und Gerichtskassenverwalter Kumm bei dem Amtsgericht in Marienburg ist als Sekretär an das Amtsgericht in Riesenburg versetzt und dem Sekretär Adam in Marienburg sind vom 1. August d. Js. ab die Geschäfte des Rendanten bei der Gerichtskasse daselbst übertragen worden.

— **Der Vorstand der westpreußischen Handwerkskammer** trat Montag vormittag in Danzig zusammen, dem als Staatskommissar Regierungsrat Dr. Dolle, als Vertreter der Regierungspräsidenten von Danzig und Marienwerder die Regierungsräte Meyer-Danzig und Dr. Dzenfzig-Marienwerder beiwohnten. Beraten wurden vornehmlich Rechnungs- und Wahlangelegenheiten für die heutige Hauptversammiung.

— **Provinzialverein für Bienenzucht.** Am Sonnabend hielt der Vorstand des Westpreußischen Provinzialvereins für Bienenzucht eine Sitzung in Marienburg ab. Es wurde zunächst der Kassenbericht für das Vorjahr von Herrn Rektor Janke vorgelegt. Die Einnahme betrug 5088,90 Mk., die Ausgaben 4485,50 Mk. Alsdann wurde der Voranschlag für 1906/07 aufgestellt und in Einnahme und Ausgabe auf 5555,50 Mk. genehmigt. Den beiden Gauvereinen Danzig und Marienburg wurden je 2300 Mk. zur Abhaltung von Lehrkursen, Aussendung von Wanderlehrern, Primiierung von Bienenständen usw. überwiesen. Die Hauptlehrkurse sind für die Zeit vom 2. bis 11. Juni — in Dammfelde und Gischkau — festgesetzt. Für ersteren sind 12 Teilnehmer eingeladen; für letzteren nimmt Herr Schulrat Witt noch Meldungen entgegen. Zur Beschickung der Nebenkurse in Kohling bei Hohenstein und Blandau bei Kornatowo, die je 4 Tage dauern, durch Bahnbeamte wird der Vorstand Anregung geben. Ferner wird er das Provinzialschulkollegium ersuchen, bei den Lehrerseminaren Lehrbienenstände zur Unterweisung der angehenden Lehrer einzurichten. Herr Hauptlehrer Herrmann-Marienburg berichtete über die am 4. Mai in Halle stattgefundene Versammlung von Vertretern des Zentralvereins und des deutschen Reichsvereins zur Vereinigung der beiden zu einem Verbande sämtlicher Imker Deutschlands.

— **Die Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure** wurde gestern in Berlin vom Vorsitzenden des Vereins, Professor Slaby, im Sitzungssaale des Reichstages mit einer Ansprache eröffnet. Der Redner teilte die Verleihung der Grashof-Denkmünze an den Kaiser, der dem Beruf und den Bestrebungen der Ingenieure ein eindringendes Interesse und tiefgehendes Verständnis entgegenbringe, mit. An den Kaiser wurde darauf ein Huldigungstelegramm abgesandt. Der Staatssekretär Posadowsky begrüßte darauf den Verein im Namen des Deutschen Reiches und feierte die Bedeutung der Technik für den schnellen Fortschritt auf allen Gebieten der Wissenschaften und des praktischen Lebens. Der Kultusminister Studt sprach die Glückwünsche der preußischen Unterrichtsverwaltung aus und teilte zahlreiche Ordens- und Titelverleihungen mit. Es sprachen alsdann die Vertreter zahlreicher inländischer und ausländischer Institute und Gesellschaften. Den Begrüßungsansprachen folgte ein Vortrag des Generaldirektors von Oechelhäuser über „Technische Arbeiten einst und jetzt". Nachmittags fand ein Festmahl im Ausstellungspark statt.

— **Coppernicus-Verein.** In der gestrigen letzten Sitzung vor den Sommerferien wurde im geschäftlichen Teil betr. die Erhaltung der Basarkämpe ausgeführt, daß es noch unbestimmt sei, wann sich Gelegenheit bieten wird, diese Angelegenheit dem Herrn Oberpräsidenten zu unterbreiten, der Verein aber nach wie vor für Erhaltung der Kämpe eintritt. Ueber die Abhaltung von Vorträgen durch auswärtige Gelehrte soll der Vorstand nach Prüfung der finanziellen Frage beschließen. Es hatten sich drei Herren zur Aufnahme in den Verein gemeldet, ein neues Mitglied wurde aufgenommen. Die Versammlung erteilte ferner ihre Zustimmung dazu, daß Herr Oberlehrer Semrau das Amt eines Museums-Mitgliedes wieder übernimmt. Nach der Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten hielt Herr Oberlehrer Dr. Prowe einen Vortrag über „Das preußische Staatswesen im Jahre 1806." Eine wichtige Quelle, die die Verhältnisse des preußischen Staatswesens vor hundert Jahren treffend darlegt und dem Redner als Grundlage für seine Ausführungen diente, ist die Biographie Steins von Max Lehmann. Der preußische Staat ist durch die Vereinigung von Territorien unter der Herrschaft der Hohenzollern entstanden. Das Kernland war Brandenburg, dem sich die übrigen Provinzen nach und nach, zum Teil durch schwere Kämpfe, anreihten. Der Name Preußen ist eine Neuerung der Reformzeit, vorher gab es nur die Bezeichnung „Sr. Majestät Länder oder Provinzen." Die Einheit des Landes bestand zunächst in der Person des Königs, in dem sich alle Rechte und Pflichten des Staates gegen seine Bürger vereinigten. Er regierte und seine Beamten hatten seine Befehle zu vollziehen. Die Mitglieder dieses „Kabinetts" hatten großen Einfluß bei der Regierung des Landes. Die Stände hatten bei allen rechtlichen Angelegenheiten Mitbestimmungsrecht im Kirchen- und Schulwesen, selbst in Angelegenheiten des königlichen Hauses. Ihre Rechte, die sie auf den Landtagen ausübten, waren den Ständen noch unter Friedrich Wilhelm III. erhalten, später beschränkten sie sich nur auf die Huldigung. In früheren Zeiten gehörten Adel, Prälaten, Studenten und Bauern den Ständen an; später unterschied man nur Adel, Bürger und Bauern, die sich vollständig von einander abschlossen. Der Adel hatte hierbei die hervorragendste Stellung. Die Städte und das platte Land waren nicht unter eine gleiche Verwaltung gestellt, sondern die Städte hatten eigene Verwaltungen, die Landgebiete bildeten Kreise, die einem Landrat unterstellt waren. Die Landräte wurden von den Rittergutsbesitzern gewählt, die bei der Verwaltung des Kreises ein Mitbestimmungsrecht hatten. Das allgemeine Landrecht setzte ferner fest, daß jede Landgemeinde eine Gutsherrschaft haben sollte, die ihre Untergebenen mit weitgehender Autonomie regierte und von Steuern und sonstigen Pflichten häufig befreit war. Die Machtstellung der Rittergutsbesitzer bestand darin, daß sie Gericht- und Polizeirechte ausübten und selbst nur dem höchsten Gericht unterstanden. Das Recht, Rittergüter zu erwerben, war nur dem Adel vorbehalten, die Bürger bedurften hierzu einer besonderen königlichen Genehmigung. Neben seinen besonderen Rechten hatte der Adel aber auch die Pflicht, für seine Untergebenen zu sorgen, der er jedoch nicht immer nachkam. Die Dorfgemeinden hatten nur beschränkte Rechte. An ihrer Spitze stand der Dorfschulze mit zwei Schöffen, die das Dorfgericht bildeten. In einzelnen Landesteilen, besonders in Westfalen, bestanden für einzelne Bauernschaften besondere Rechte. Die Stadtgemeinden wurden durch eine Vertretung von Ratsfamilien beherrscht. Die hier eingetretenen verwahrlosten Zustände hob Friedrich Wilhelm III durch seine Reformen auf. Das Patronat über die Kirchen und Schulen war dem Magistrat übertragen, die Anstellung oder Bestätigung der betr. Beamten der Regierung vorbehalten. Ein Magistratsmitglied durfte kein Gewerbe betreiben, da dieses seines Standes unwürdig war. Die als Bürgerrepräsentanten gewählten Stadtverordneten vertraten nur die Zünfte und Gilden. Der Magistrat war von der Regierung sehr abhängig. Selbst die Steuern wurden von der Oberrechenkammer verwaltet, da der Staat neben der Akzise noch eine besondere Einnahme aus den Gemeindesteuern erzielen wollte. Zu diesen Lasten kam noch die Pflicht der Militärunterhaltung, so daß die Bürgermeister mit den Kommandeuren oft in Konflikt gerieten. Das Heer setzte sich aus den Rittergutsbesitzern als Offizieren und den Bauern als gemeinen Soldaten zusammen. Der Handels- und Gewerbestand war von der Dienstpflicht befreit, hatte aber zur Unterhaltung des Militärs beizutragen. Die Ideen des 18. Jahrhunderts, die gleiches Recht für alle vertraten, standen mit dem allgemeinen Landrecht von 1784 in Widerspruch. Die Reformbestrebungen kamen besonders durch v. Heinitz und Stein zum Ausdruck. Gegen die überlebte Ordnung wandte sich auch Professor Jak. Kraus und später Kant. Besonders hervorzuheben sind die Bemühungen des Ministers Schrötter, der u. a. in Thorn und Culm die Brauerzünfte aufhob. Redner kam dann auf die Einführung des Landtages zu sprechen. In einer Huldigung von 1786 bezw. 1797 wurde dem Könige der Wunsch nach Vertretung aller Stände bei den Beratungen ausgedrückt. 1798 forderte eine Vertretung des westpreußischen Landes die vollständige Aufhebung der Erbuntertänigkeit, Einführung einer Hochschule für die Provinz und die Kanalisierung der Netze. Die unbeschränkte Herrschaft der Regierung führte zur Unzufriedenheit des Volkes. Im Jahre 1793—94 kam es zu einem Aufruhr in Schlesien, der durch strenge Maßnahmen unterdrückt wurde. 1802 brach auch in Thorn ein Bürgeraufstand aus. In der ferneren Schilderung der damaligen Zustände wird die häufige Disziplinlosigkeit und Unkenntnis der preußischen Beamten erwähnt. Im allgemeinen wurden

die Verhältnisse unhaltbar. Die Macht der Tradition stellte sich den Neuerungen immer mehr entgegen. Mit den Ideen Steins, neben dem Adel auch die Bürger an den Beratungen und Beschlüssen teilnehmen zu lassen, erklärten sich auch Hardenberg und Schrötter nicht einverstanden, man glaubte, daß durch Reformen auch das Ansehen des Heeres leiden würde. Diese Uneinigkeit und der Drang nach geößeren Rechten wirkten nur nachteilig auf das Volk. Die Folge der zerrütteten Zustände ist dann der unglückliche Ausgang der Schlacht von Jena gewesen. Die interessanten Ausführungen des Redners wurden von der gut besuchten Versammlung beifällig aufgenommen. Aus der Diskussion sei die Mitteilung des Herrn Oberlehrers Semrau hervorgehoben, daß nach einer Urkunde von 1793 auf die Vertretung der Bürgerschaft Thorns im Landtage nicht Rücksicht genommen wird.

– **Der 30. Delegiertentag deutscher Journalisten und Schriftsteller** wurde gestern in Hamburg durch den Bürgermeister Dr. Burchardt mit einer Ansprache eröffnet, in der der Präsident des Senats die Aufgaben der Presse eingehend würdigte und den Wunsch aussprach, daß die Tagung dem deutschen Volke zum Segen gereichen möge.

– **Der Stenographenverein Stolze-Schrey** unternahm am Sonntag seinen ersten diesjährigen Sommerausflug nach Solbad Czernewitz. Am Ziel angekommen, wurde zunächst der Kaffee eingenommen. Nachdem Frl. Heß den Eröffnungsprolog gesprochen hatte, toastete Herr Kornblum jr. auf den Verein, Herr Müller auf die Damen und Herr Otto Gauger auf die erschienenen Gäste. Hierauf wurde Herrn Gauger die Spielleitung übertragen, der es verstand, die Teilnehmer durch fesselnde Spiele usw. in angenehmer Weise zu unterhalten. An diesen Ausflug schloß sich ein kleines Tanzkränzchen bei Nicolai.

– **Ein Konservatorium der Musik in Thorn.** Nach dem Beispiel anderer Mittelstädte unserer Ostprovinzen (Elbing, Bromberg 2c.) soll nun auch Thorn ein Konservatorium der Musik erhalten. Der Unterricht wird genau nach dem Muster unserer großen Konservatorien und Musikakademien erteilt, so daß jedem Schüler neben seiner Ausbildung im Hauptfache (Klavier, Gesang, Violine usw.) auch gleichzeitig Unterricht in Theorie, Chorgesang und Ensemblespiel zu einem im Vergleich zum Einzelunterricht erheblich geringeren Honorars geboten wird. Die Leitung liegt in den Händen von Frau v. Treskow und Herrn Kgl. Musikdirektor Char. Wir rufen dem neuen Institute, dessen Gründung einem lange gehegten Bedürfnisse Rechnung trägt, das Kunstleben unserer Stadt in neue Bahnen zu leiten, ein herzliches „Glückauf!" zu.

– **Vom Lehrerseminar.** Die Mittelklasse des hiesigen katholischen Lehrerseminars fuhr unter Leitung der Herren Seminardirektor Thiel und Seminar-Religionslehrer Gollnick mit dem heutigen Morgenschnellzug nach Danzig. Die Reise wird in Marienburg zwecks Besichtigung des Hochmeisterschlosses unterbrochen. Der Ausflug erstreckt sich auf heute und morgen. Die Seminaristen der Unterklasse werden morgen unter Führung des Herrn Seminarlehrers Wolff eine Ausfahrt nach Culm unternehmen.

– **Die evangelische Mädchenschule** in Thorn-Mocker feiert heute nachmittag im Wiener Café ihr Sommerfest.

– **Das Polizei-Sekretariat** wird nun von Zimmer 3 nach Zimmer 49 und 50, Ostseite 2 Treppen, verlegt. Wegen des Umzuges bleibt das genannte Bureau am Mittwoch und Donnerstag geschlossen. Mündliche Anträge werden während dieser Zeit in der Polizei-Wachtstube entgegengenommen. Heute vormittag fand im Polizeilokal die Versteigerung der nicht abgeholten Fundgegenstände statt.

– **Verdingung.** Zur Vergebung der Lieferungen von Ziegelsteinen, Normal- und mittelalterlichen Formats, für den Neubau der evangelischen Kirche in Ottlotschin stand gestern vormittag im Bureau der königl. Kreisbauinspektion Termin an. Es wurden fünf Gebote abgegeben und zwar forderten die Firmen: G. Dahmer-Briesen 9562 bezw. 1660 Mark (Teilangebot), Grams-Thorn 9300 bezw. 7905 Mark, von Schack-Wengern 8419 bezw. 6872 Mark, Louis Lewin 885.60 (Teilangebot) bezw. 6920.80 Mark, Jerusalem-Rudak 6344.50 Mark.

– **Das Enteigenungsverfahren** ist seitens der Königlichen Eisenbahndirektion in Bromberg anläßlich des Umbaues von Bahnhof Mocker wegen 32 Grundstücke eingeleitet.

– **Die Gemüllabfuhr** findet des Fronleichnamsfestes wegen in dieser Woche nicht am Donnerstag, sondern am Freitag statt.

Strafkammersitzung vom 11. Juni 1906. Der Ziegeleibesitzer Jerusalem in Rudak machte im verflossenen Winter zu verschiedenen Malen die Wahrnehmung, daß ihm von seinem Ziegeleietablissement Kohlen gestohlen waren. Am 27. Februar ertappte er die Arbeiterfrau Ernestine Mißfelder aus Stewken, als sie mit einem Korbe voll gestohlener Kohlen über den Ziegeleihof ging. Eine daraufhin bei der Mißfelder und anderen Arbeiten vorgenommene Haussuchung förderte eine Menge Würfelkohlen an das Tageslicht, die von Jerusalem als von seinem Vorrate herrührend, erkannt wurden. Wegen dieses Kohlendiebstahls hatten sich außer der Mißfelder aus Abbau Stewken die Arbeiterfrau Albertine Lenz geb. Bietz und deren Ehemann, der Arbeiter Wilhelm Lenz aus Abbau Stewken, sowie die Arbeiterfrau Rosalie Ostrowski geb. Bujalski und deren Ehemann, der Arbeiter Josef Ostrowski aus Rudak zu verantworten. Durch die Beweisaufnahme wurden neben der Mißfelder nur die Frauen Albertine Lenz und Rosalie Ostrowski des Diebstahls überführt. Während die Mißfelder und die Lenz wegen Diebstahls im strafschärfenden Rückfalle zu je drei Monaten Gefängnis verurteilt wurden, kam Frau Ostrowski mit einer Woche Gefängnis davon, die angeklagten Ehemänner wurden sämtlich freigesprochen. – In der zweiten Sache hatte sich der Dachdeckergehilfe Ludwig Koczinski aus Schönsee wegen wiederholten Diebstahls zu verantworten. Koczinski war geständig, im Sommer vorigen Jahres dem Dachdeckermeister Felix Maciejewski in Schönsee, bei dem er in Arbeit stand, ein Fahrrad gestohlen zu haben. Er wurde mit 9 Monaten Gefängnis bestraft. – Die Anklage in der dritten Sache richtete sick gegen den aus der Untersuchnngshaft vorgeführten, in Briesen wohnhaften Arbeiter Stanislaus Kuliszewski, gegen den Arbeiter Bernhard Wisniewski aus Briesen und gegen die Arbeiterfrau Johanna Lewandowski daher. Kuliszewski ist bereits mehrfach, darunter auch mit Zuchthaus vorbestraft. Er war des Diebstahls im strafschärfenden Rückfalle und des Widerstandes gegen die Staatsgewalt, Wisniewski der Beihilfe zum Diebstahl, und Frau Lewandowski der Hehlerei beschuldigt. Die Verhandlung gegen die letztgenannte Angektagte mußte ausgesetzt werden, weil sie zum Termine nicht erschienen war und ihr Ausbleiben mit Krankheit entschuldigt hatte. Die Verhandlung endigte mit der Verurteilung des Kuliszewski zu 1 Jahr 4 Monaten Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht. Wisniewski wurde freigesprochen. – Die Arbeiter Gebrüder Boleslaus und Franz Gruszlewski aus Falkenstein waren geständig, am 9. Februar d. J. in Gemeinschaft mit den flüchtigen Arbeitern Anton Wojciechowski und Andreas Kubacki aus dem Speicher der Gutsverwaltung zu Falkenstein etwa 4 Zentner Roggen gestohlen und denselben an den Gastwirt Katschinski in Hermannsdorf unter dem Vorgeben verkauft zu haben, daß sie den Roggen als Deputatgetreide erhalten hätten. Sie sollen die Straftat mit je vier Monaten Gefängnis büßen. – Auf Diebstahl lautete auch die Anklage in der fünften Sache, welche die Maurerfrau Marie Jarzembski und die Arbeiterfrauen Rosalie Bajewski und Marie Gurski aus Kgl. Waldau betraf. Die Angeklagten sollen am 13. Januar d. J. aus der Ostrometzkoer Forst $1/2$ Rmtr. Kiefern-Reisig entwendet haben. Das Urteil lautete gegen die Jarzembski auf 3 Tage Gefängnis, gegen die Bajewski und die Gurski als rückfällige Diebinnen auf je 3 Monate Gefängnis. – Aus der Strafanstalt in Graudenz, wo er eine mehrjährige Zuchthausstrafe verbüßt, wurde schließlich der in Mocker ansässig gewesene Arbeiter Max Jarzynski vorgeführt, um sich im Wiederaufnahmeverfahren gegen die Anklage der versuchten Erpressung und der Zuhälterei zu verantworten. Jarzynski ist dafür von der hiesigen Strafkammer am 13. November v. J. zu einer Zusatzstrafe von 3 Monaten Zuchthaus verurteilt worden. Nach seiner Verurteilung hat Jarzynski die Behauptung aufgestellt, daß das Urteil zu unrecht gegen ihn ergangen sei, weil er im Juni 1904 eine Freiheitsstrafe verbüßt habe und deshalb zu der angegebenen Zeit diese Straftat nicht habe begehen können. Im Wiederaufnahmeverfahren wurde der Angeklagte nicht der versuchten, sondern der vollendeten Erpressung für schuldig erklärt. Die Strafe blieb bestehen, da die gestrige Verhandlung ergab, daß Jarzynski die Straftat nicht im Juni, sondern im Juli oder August 1904 verübt hat.

– **Gefunden:** Ein Taschentuch, ein Bund Schlüssel, ein Ordensband mit drei Denkmünzen.

– **Zugeflogen** ein Perlhuhn.

– **Zugelaufen** ein Jagdhund.

– **Der Wasserstand der Weichsel** bei Thorn betrug heute 0,94 Meter über Null, bei Chwalowice 4,56, bei Warschau 3,92, bei Zakroczyn 2,56 Meter.

– **Meteorologisches.** Temperatur + 13, höchste Temperatur + 14, niedrigste + 12, Wetter trübe. Wind nordost.

Podgorz, 12. Juni.

– **Eine Sitzung des Schulverbandes** fand am Sonnabend vormitag im Magistratssaale statt. Auf der Tagesordnung stand: „Die Entfernung der katholischen Schule aus dem Klostergebäude." Der katholische Kirchenvorstand dringt darauf, daß die Schule aus dem Kirchengrundstück entfernt wird und ist bei der Regierung dieserhalb vorstellig geworden. Der Schulverband Podgorz hat hiergegen nichts einzuwenden, wenn die Regierung die Kosten für eine neue katholische Schule übernimmt. Der Kirchenvorstand bietet Podgorz für die Herausnahme der Schule aus dem Kloster einen entsprechend großen Bauplatz oder als einmalige Abfindung 3000 Mk. Dieses Anerbieten wurde einstimmig abgelehnt mit der Begründung, daß Podgorz selbst Bauplätze zur Verfügung stehen und daß die Abfindungssumme nicht ausreichend ist.

Sport.

Der zweite Tag von Grünau.

Grünau, 11. Juni. Die heute hier auf dem Langen See fortgesetzte Jubiläumsregatta des Berliner Regatta-Vereins nahm bei trockenem aber windigem Wetter folgenden Verlauf:

X. Vierer ohne Steuermann.
1. Berliner Ruder-Klub „Hellas", 7 Min. 36 Sek.
2. Berliner Ruder-Klub, 7 Min 48⁴/₅ Sek.

XI. Deutscher Vierer.
1. Königsberger Ruder-Klub 7 Min. 47 1/5 Sek.
2. Ruder-Klub „Vineta" Potsdam, 7 Min. 48 2/5 Sek.
3. Berliner Ruder-Verein von 1876, 7 Min. 51 3/5 Sek.

XII. Junior-Einer, wurde wegen Kollision zweier Boote zum Schluß der Regatta noch einmal gefahren.
1. R.-K. „Triton," Stettin, 8 Min. 32 3/5 Sek.
2. Ruder-Verein „Sturmvogel" Karlsruhe, 8 Min. 32 3/5 Sek.

XIII. Zweiter Vierer ohne Steuermann.
1. Berliner R.-K. „Sport Borussia", 7 Min. 37 Sek.
2. Berliner Ruder-Klub „Hellas", 7 Min. 56 Sek.
3. Ruder-Gesellschaft „Wiking" Berlin, 8 Min. 01 Sek.

XIV. Victoria-Zweier ohne Steuermann.
1. Ruder-Ges. „Wiking" Berlin, 8 Min. 28 Sek.
2. Ruder-Ges. „Viktoria" Berlin, 8 Min. 57 3/5 Sek.
3. Berliner R.-V. „Allemannia", 9 Min. 01 2/5 Sek.

XV Großer Einer.
1. R.-V. „Sport Germania" Stettin, 8 Min. 22 Sek.
2. Friedrichshagener R.-V. 1892, 8 Min. 23 Sek.
3. Dresdener Ruder-Verein, 8 Min. 43 Sek.

XVI. Junior-Achter.
1. Akadem. R.-K. Berlin, 6 Min. 59 Sek.
2. Berl. Ruder-Verein „Hansa", 6 Min. 59 1/5 Sek.
3. Ruder-Klub „Vineta" Potsdam, 7 Min. 07 2/5 Sek.

XVII. Zweiter Einer.
1. Ruder-Ges. „Wiking" Berlin, 8 Min. 51 Sek.
2. Potsdamer Ruder-Klub, 9 Min. 5 3/5 Sek.

XVIII. Großer Preis von Berlin.
1. Berliner Ruder-Klub „Hellas", 7 Min. 38 Sek.
2. Königsberger Ruder-Klub, 7 Min. 42 2/5 Sek.
3. Mannheimer Ruder-Klub, 7 Min. 46 Sek.

Die Herkomer-Fahrt.

Ueber den weiteren Verlauf der Fahrt wird gemeldet:

Klagenfurt, 11. Juni. Bis gestern abend 9 Uhr waren 106 Wagen unter strömendem Regen angekommen. 5 Wagen hatten Maschinendefekte erlitten, 2 Wagen Radbrüche. Wagen 146 überfuhr einen Mann, welcher erhebliche Verletzungen erlitt. Heute früh sind in der Zeit von 6 bis 8 Uhr 102 Wagen ohne Unfall gestartet.

Velden (Kärnten), 11. Juni. Die Gemeinde Velden bereitete dem Prinzen Heinrich von Preußen, der heute früh auf der Herkomerfahrt den festlich geschmückten Ort bei herrlichem Wetter passierte, einen feierlichen Empfang. Der Prinz nahm ein „Ehrenbuch Veldens" und ein prächtiges Bukett für seine Gemahlin entgegen und sprach mit freundlichen Worten seinen Dank aus.

Gossensaß, 11. Juni. Prinz Heinrich fuhr um 2 Uhr 11 Min. unter stürmischen Huldigungen der Kurgäste und Ortsbewohner durch den Kurort Gossensaß. Es wurde dem Prinzen ein Strauß Alpenrosen überreicht.

Brenner, 11. Juni. Die Wagen 18 u. 20 passierten als erste um 2 Uhr 7 Min. die Höhe des Brenner. – Bis 5 Uhr hatten 80 Automobile Brennerhöhe erreicht.

Innsbruck, 11. Juni. Die ersten Wagen trafen in Innsbruck um 3 Uhr 2 Minuten ein. Auf der Kontrollstation waren Erzherzog Eugen und Prinzessin Heinrich von Preußen anwesend. Prinz Heinrich traf um 3 Uhr 41 Minuten ein. Prinz Heinrich und Erzherzog Eugen begrüßten sich herzlich.

In Sterzing wurde ein zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgestellter Feuerwehrmann von einem Automobil umgestoßen, aber anscheinend nicht schwer verletzt.

AUS ALLER WELT

* **Kurze Chronik.** Die Turnhalle der Volksschule an den „Kurzen Mühren" in Hamburg, in der vor einigen Tagen die Teilnehmer der Schülerfahrt des Deutschen Flottenvereins übernachteten, ist Sonnabend eingestürzt. Zum Glück befand sich im kritischen Augenblick niemand in der Halle, sodaß Menschen nicht zu Schaden gekommen sind. – Von einem Personenzug überfahren wurde der herzogliche Rendant Drabik aus Emanuelsegen als er das Gleis überschreiten wollte. – Der Volksschullehrer Spiel der Flensburger Jürgenschule ist einem Telegramm aus Kiel zufolge durch Kabinettsorder zum Reserveleutnant ernannt worden. – Aus vatikanischen Kreisen wird gemeldet, daß im päpstlichen Schlosse Castelgandolfo alle Vorbereitungen für einen Sommeraufenthalt des Papstes getroffen werden. – In Pizzo, Tropea, Messina und anderen italienischen Orten wurden gestern früh Erdstöße wahrgenommen. – Aus Lancaster (Pennsylvanien) wird gemeldet: Am Sonnabend ereignete sich in einer Dynamitfabrik bei Pequea eine Explosion, durch welche die Fabrik zerstört, elf Personen getötet und fünf schwer verwundet wurden. – Der Müller Thomas zu Niedersaulheim, dessen Mühle, nachdem er einen Gendarmeriewachtmeister erschossen hatte, regelrecht belagert wurde, hat sich nunmehr freiwillig den Gendarmen gestellt. – Einen Kampf mit drei Wilddieben hatte im Forstrevier von Emanuelsegen bei Königshütte der Forstaspirant Tyralla zu bestehen. Tyralla wurde in dem erbitterten Kampfe am Rücken und Oberarm verletzt. Von den Wilderern sind zwei schwer, einer leichter verwundet. – Eine Feuersbrunst in den Docks zerstörte, wie aus Southampton telegraphiert wird, ein großes Lagerhaus und mehrere Waggons der Eisenbahn, der Postdampfer „Trenu" wurde beschädigt; der Schaden wird auf mehr als eine Million Pfund Sterling – In Neapel wurde ein halbes Dutzend geschätzt. Mitglieder der „hohen Camora", die soeben ein doppeltes Todesurteil erließ und ausführen ließ, verhaftet. Einer der Verhafteten ist Direktor einer Elementarschule (!) Der Vorgang erweckt sensationelles Aufsehen.

NEUESTE NACHRICHTEN

Berlin, 12. Juni. (Amtliche Meldung.) Die **Betriebsstörung** infolge Dammrutsches bei km 49,5 der **Strecke Arys-Lötzen** ist **beseitigt.**

Hamburg, 12. Juni. Zu den an der amtlichen Getreidebörse gestern verbreiteten Gerüchten, daß **von Rußland ein Getreideausfuhrverbot geplant** sei, erfahren die „Hamb. Nachr." vom russischen General-Konsulat, daß diese Gerüchte total **erfunden** sind.

Rom, 12. Juni. Es verlautet, daß das **Königspaar** im September eine **Reise nach London** unternehmen werde. In politischen Kreisen will man wissen, daß die Eventualität eines **englisch-italienischen Vertrages** erwogen werde. Tittoni hat vorbereitende Schritte zu einer solchen Allianz während seiner Anwesenheit in London getan und wird seine Bemühungen in dieser Hinsicht in seiner jetzigen Eigenschaft als Minister des Auswärtigen fortsetzen.

Madrid, 12. Juni. Eine Familie, bestehend aus Mann, Frau und Kindern, die bei dem **Attentat auf das Königspaar** verwundet wurden, ist ihren Verletzungen nun ebenfalls erlegen.

Christiania, 12. Juni. In der gestrigen Sitzung des Staatsrats übertrug der König die **Führung der Regierungsgeschäfte** während seiner Abwesenheit aus Anlaß der Krönung an die Regierung. Ferner ermächtigte der König das Ministerium, in seinem Namen das gegenwärtige **Storthing aufzulösen.**

Newyork, 12. Juni. Der **Zentralexpreßzug** von Atlantic City nach Jersey City **entgleiste** gestern an einer offenen Weiche. Durch den furchtbaren Ruck wurden einige Wagen zertrümmert, 1 Person wurde getötet, 21 schwer verletzt.

Bangkok, 12. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Die **japanische Dampfschiffsgesellschaft** Nippon Yusen Kaisha **hat** zur Konkurrenz mit der ostasiatischen Küstenschiffahrtslinie des Norddeutschen Lloyds eine **Dampferlinie zwischen Bangkok und Hongkong** ins Leben gerufen.

Kurszettel der Thorner Zeitung.

(Ohne Gewähr.)

Berlin, 12. Juni.		11. Juni.
Privatdiskont	3 5/8	3 1/2
Österreichische Banknoten	85,30	85,40
Russische "	215,95	215,55
Wechsel auf Warschau	–,–	–,–
3 1/2 pZt. Reichsanl. unk. 1905	99,50	99,50
3 pZt. "	87,70	87,60
3 1/2 pZt. Preuß. Konsols 1905	99,50	99,50
3 pZt "	87,70	87,70
4 pZt. Thorner Stadtanleihe	–,–	–,–
3 1/2 pZt. " " 1895	–,–	–,–
3 1/2 pZt. Wpr. Neulandsch. II Pfdbr.	97,60	97,60
3 pZt. " " II "	85,90	85,90
4 pZt. Rum. Anl. von 1894	91,60	91,70
4 pZt. Russ. unif. St.-R.	72,70	73,10
4 1/2 pZt. Poln. Pfandbr.	88,50	88,30
Gr. Berl. Straßenbahn	190,–	190,50
Deutsche Bank	237,–	237,–
Diskonto-Kom.-Ges.	185,30	185,75
Nordd. Kredit-Anstalt	123,–	123,–
Allg. Elektr.-A.-Ges.	225,10	225,25
Bochumer Gußstahl	256,80	257,40
Harpener Bergbau	217,80	218,30
Laurahütte	246,25	247,70
Weizen: loko Newyork	96,–	96,–
" Juli	186,25	186,–
" September	180,25	180,–
" Dezember	–,–	181,75
Roggen: Juli	160,–	159,50
" September	156,50	156,–
" Dezember	–,–	157,25

Reichsbankdiskont 4 1/2 %, Lombard-Zinsfuß 5 1/2 %

Verdingung.

Für den **Neubau des katholischen Lehrer-Seminars** in Thorn sollen unter Zugrundelegung der Bedingungen für die Ausführung von Leistungen und Lieferungen zu Staatsbauten die Lieferungen von

303 cbm Ziegelkleinschlag,
2026 Tausend Hintermauerungsziegel,
16 Tausend Hartbrandziegel

vergeben werden.

Die Verdingungsunterlagen, die im Bureau der königlichen Kreis-Bauinspektion zur Einsicht ausliegen und als Formulare für die Angebote zu verwenden sind, können gegen post- und bestellgeldfreie Einsendung von 1,20 Mk. durch den Bausekretär **Lüllwitz** bezogen werden.

Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind nebst den geforderten Proben bis **Mittwoch, den 20. Juni d. Js.,** vormittags 11 Uhr, post- und bestellgeldfrei bei der königlichen Kreis-Bauinspektion, Gerstenstraße 3 II, einzusenden.

Thorn, den 9. Juni 1906.

Königliche Kreisbauinspektion.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Das **Sekretariat der Polizei-Verwaltung** wird **von Mittwoch, den 13. d. Mts. ab** aus dem Zimmer Nr. 3 (Erdgeschoß) **nach den Zimmern Nr. 49 und 50 des Rathauses (2 Treppen, Ostseite) verlegt.**

Zum Zwecke des Umzuges pp. sind die gen. Räume, sowie die Polizei-**Bureau-Kasse für mündliche Anträge und Zahlungen am 13. und 14. d. Mts. geschlossen.**

Mündliche Anträge in eiligen Sachen werden an den bezeichneten Tagen in dem Polizei-Kommissariat und in der Polizei-Wachtstube entgegengenommen.

Thorn, den 11. Juni 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das die städtischen Forsten besuchende Publikum wird auf die erhöhte Gefahr hingewiesen, welche die andauernde Dürre für den Waldbestand bedeutet. Wir untersagen daher, wie dies an mehreren Stellen durch Verbotstafeln schon geschehen ist, das Rauchen im Walde während der Sommermonate und verbieten den Aufenthalt im Walde außerhalb der öffentlichen Wege.

Die Forstbeamten sind angewiesen, Zuwiderhandlungen gegen diese Verbote rücksichtslos zur Anzeige zu bringen.

Thorn, den 17. April 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Ausstattungsgegenstände für die **Mädchenabteilung der Gewerbeschule** hierselbst — Haushaltungs-, Handels- und Gewerbeschule — **sollen in öffentlicher Ausschreibung verdungen werden.** Schriftliche Angebote sind, mit entsprechender Aufschrift versehen, zum Verdingungstermin am **Donnerstag, den 21. d. Mts., mittags 12 Uhr** im Stadtbauamt einzureichen. Ebendaher sind auch die Verdingungsanschläge gegen Erstattung der Selbstkosten in Höhe von 2,50 Mk. zu beziehen. Muster und Zeichnungen liegen im Baubureau der Gewerbeschule aus. Zuschlagsfrist 4 Wochen.

Thorn, den 9. Juni 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner Thorns, welche wünschen, an Schüler der im Herbst d. Js. hier zu eröffnenden **Bauschule** bezw. Schüler oder Schülerinnen der **Handelsschule** möblierte Zimmer mit oder ohne Pension zu vermieten, werden ersucht, sich bei der **Direktion der Gewerbeschule** schriftlich unter Angabe der Zahl der gewünschten Schüler, der zur Verfügung stehenden Räume, der für Hergabe derselben beanspruchten Wohnungsmiete, bezw. des Preises für teilweise oder ganze Beköstigung zu melden. Den Schülern ist das Wohnen in Wirts- und Gasthäusern nicht gestattet.

Thorn, den 22. Mai 1906.

Das Kuratorium der Gewerbeschule.
Dr. Kersten.

Selbstgeber gew. sich. Leuten jed. Stand. Geldkredite. Kul. Bed. Ratenz. Gerichtlich nachgew. d. hunderte von Geschäften in kurzer Zeit gemacht. Viele Dankschreiben. **Schlevogt,** Berlin 61, Rosenthalerstraße 11/12.

Darlehn auf Möbel, Wirtschaft usw. gibt Selbstgeber ohne unnötige Vorauszahlung. **Unger, Berlin,** Gubenerstraße 46. Rückporto.

Gewissenhaften Rat bei **Frauenleiden,** Periodenstörung. Auswärts brieflich. Rückporto erbet. Frau **A. Mandowsky,** Krankenpflegerin, **Hamburg,** Fuhlentwiete 19.

Ein Ladenfräulein,

der polnischen Sprache mächtig, wird per 1. Juli gesucht.
Gebr. Casper, Weinhandlung, Gerechtestraße 8/10.

Aufwartefrau für einige Stund. d. Vorm. v. 15. Juni gesucht. **Bezorowski,** Lindenstr. 1.

Aufwärterin verl. Breitestr. 11 III.

Malergehilfen u. Anstreicher

bei hohem Lohn und dauernder Beschäftigung per sofort gesucht.
R. Kuhlmann, Malermeister. Culm a. W.

Tüchtiger Müller,

solide, verheiratet, wird zum baldig. Eintritt gesucht.
Thorner Dampfmühle Gerson & Co.

Tüchtige
Schmiede und Eisenschiffbauer

sofort gesucht.
Bromberger Schleppschiffahrt-Akt.-Ges., Maschinenbauanstalt in Karlsdorf.

Uniform- u. Rockschneider

sucht
Heinrich Kreibich.

Ein ordentl. Bierfahrer,

der bereits im Biergeschäft tätig war, von Sonntag, den 17. Juni gesucht. **Restaurant Kunterstein, Wilhelm Franke.**

Ein unverheirateter
Hausdiener

zum sofortigen Antritt eventl. auch für später gesucht.
C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H.

Arbeiter

stellt ein
Gasanstalt Thorn.

Tischlerlehrlinge

können sof. gegen Kostgeld eintreten **Mondry, Tischlermstr.** Gerechtstr. 29

---

2 Gärtnerlehrlinge

können sofort eintreten bei
Curth in Thorn-Mocker.

Lehrling

mit guter Schulbildung, sucht fürs Kontor per sofort oder später.
Herrmann Thomas, Thorn, Neustädt. Markt 4.

Lehrling

mit guter Schulbildung, Sohn achtbarer Eltern, wird von sofort gesucht.
S. Altmann, Herren-Garderoben- und Maß-Geschäft.

Lehrling gesucht.

Kruse & Cartensen
Photographisches Atelier
Schloßstraße 14 II.

Ein Arbeitsbursche (Laufbursche)

findet dauernde Beschäftigung bei **F. Bettinger,** Möbelgeschäft.

Flotte Verkäuferinnen

der polnischen Sprache mächtigt für **Putz- und Weißwaren** sucht
S. Baron.

Ein Laufmädchen

kann sich sofort melden bei
Anna Güssow.

Mädchen für die Wirtschaft und zu Kindern bei gutem Lohn sogleich gesucht.
Dietrich, Seglerstraße 6.

St. Georgen-Kirchbau-Verein Thorn.

Die St. Georgenkirche in Thorn-Mocker nähert sich ihrer Vollendung. Im Spätherbst hoffen wir sie einzuweihen. Die Baukosten sind zum größten Teil gedeckt. Jedoch fehlen **zur würdigen inneren Ausschmückung, insbesondere des Altarraumes,** noch größere Summen, die wir durch freiwillige Beiträge erhalten müssen.

Wir bitten deshalb unsere Mitglieder, uns noch einmal, und zwar **das letztemal,** einen Mitgliedsbeitrag zu spenden; diejenigen, die noch nicht Mitglieder des Vereins sind, bitten wir, es durch einmalige größere Beitragsleistung zu werden.

Herr Diakon **Lemm,** Thorn-Mocker, wird in unserem Auftrage in den nächsten Tagen Zeichnungen auf Beiträge resp. diese selbst entgegennehmen.

Unsere Kirche ist der erste monumentale Bau in dem neuesten Stadtteile Thorns. Möchte die Opferwilligkeit der Thorner Mitbürger uns helfen, sie würdig zu schmücken.

Thorn, den 9. Juni 1906.

Der Vorstand.

Pfarrer **Stachowitz,** Vorsitzender. Pfarrer **Heuer,** Schriftführer. Superintendent **Waubke.** Kaiserl. Bankdirektor **Ortel.** Stadtrat **Laengner.** Stadtrat **Kordes.** Pfarrer **Johst.**

Konkurswaren-Ausverkauf.

Das zur **Cohn'schen Konkursmasse** gehörige **Schnittwaren-Lager,** Thorn, Heiligegeiststr. 12, bestehend aus:

Kleiderstoffen, Blusenstoffen, Schneiderzutaten, Kattun, Barchent, Wäsche, Handtüchern, Taschentüchern, Krawatten, Kragen, Korsetts, Kinderschürzen, Scheuertücher, Strohsäcken, Wolle, Trikotagen u. a. Sachen, auch Repositorium und Gaseinrichtung etc.,

wird, da der Laden bis 1. Juli cr. geräumt werden muß, **zu jedem annehmbaren Preise** verkauft.

Vom 15. Juli ab verlege ich mein

Möbel-Magazin

nach

Culmerstrasse 17, Ecke Theaterplatz

in das frühere Geschäftslokal des Herrn Löschmann.

Mir liegt daran, den vorhandenen **großen Lagerbestand zu räumen** und verkaufe ich daher **zu bedeutend herabgesetzten Preisen**

mehrere Polstergarnituren, sowie alle Arten einzeln. Möbelstücke.

Hochachtungsvoll

K. Schall.

Erich Müller Nachf.

Breitestrasse 4. — Breitestrasse 4.

Spezialgeschäft

für

Gummistoffe, Wachs- und Ledertuche, Tischdecken und Tischläufer, Wandschoner, Auflegestoffe.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen mehr als 904 Millionen Mk.
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen mehr als 472 " "

Die stets hohen Überschüsse kommen unverkürzt den Versicherungsnehmern zugute, bisher wurden ihnen 230 Millionen Mark zurückgewährt.

Sehr günstige Versicherungsbedingungen:

Unverfallbarkeit sofort, **Unanfechtbarkeit** u. **Weltpolice** nach 2 Jahren.

Prospekte und Auskunft kostenfrei durch die Vertreter der Bank:

Albert Olschewski in **Thorn,** Thalstr. 30. (Bromberg. Vorst.),
Max Neuber in **Culmsee.**

Versicherungsstand 47 Tausend Policen.

Allgem. Rentenanstalt zu Stuttgart,

Lebens- und Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.
Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.

Moderne Versicherungsbedingungen für Lebensversicherungen wie für Rentenversicherungen. Aeußerst **liberale** Bestimmungen in Bezug auf Unanfechtbarkeit und Unverfallbarkeit der Policen.

Anerk. billigst berechn. Prämien bei frühem Dividendenbezug.

Neue, für Männer und Frauen gesonderte Rententarife.
Außer den Prämienreserven noch bedeutende, bes. Sicherheitsfonds.

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei bei dem Vertreter:

In **Thorn:** Hauptagent **Max Gläser,** Elisabethstr.

Leibrenten und Kapitalien

auf den Lebensfall bei der 1838 gegr. **Preussischen Renten-Versicherungs-Anstalt** in Berlin.

Öffentliche Versicherungsanstalt.

Einkommenserhöhung, Altersversorgung. Kapitalversicherung für **Studium, Militärdienst, Aussteuer.** — Aufnahme **ohne ärztliche Untersuchung. Portofreier** Rentenbezug **ohne Lebenszeugnis** unter den von der **Direktion** zu erfahrenden Bedingungen. — Strengste Verschwiegenheit.

Nähere **Auskunft, Tarife** und **Prospekte** kostenfrei bei: **P. Pape** in **Danzig,** Ankerschmiedegasse 6. **Benno Richter,** Stadtrat in **Thorn.**

Handwerker-Verein Thorn.

Montag, den 18. Juni 1906, abends 8½ Uhr
im Schützenhaus, kleiner Saal:

Allgem. Versammlung
selbständiger Handwerker Thorns
(auch Nichtmitglieder).

Es soll die Frage besprochen werden, inwieweit eine die Hebung des Handwerkerstandes und seine Vertretung bezweckende Aenderungen der Handwerker-Vereinssatzungen wünschenswert erscheint.

Alle selbständigen Handwerker Thorns, wozu jetzt auch die Handwerker von Mocker gehören, werden hiermit zu der Versammlung eingeladen.

☞ **Zu dieser sehr wichtigen Versammlung dürfte kein Handwerker fehlen.** ☜

Der Vorstand.

Thorner Konservatorium der Musik

Brückenstr. 32. — **Eröffnung am 1. Oktober 1906.** — Brückenstr. 32.

Unterrichtsfächer: **Klavier, Sologesang** (inkl. Deklamation u. italienischer Sprache), **Violine, Cello, Orgel u. Harmonium, Flöte, Harmonie- u. Kompositionslehre, Ensemblespiel u. Chorgesang.** Vorzügl. Lehrkräfte sind für die einzelnen Fächer bereits gewonnen. Honorar 8, 14 u. 18 Mk. monatl. (Vorschule für Anfänger 6 Mk.)

Anmeldungen nehmen die Unterzeichneten entgegen.

Frau v. Treskow, geb. Hanckwitz. Fritz Char, Königl. Musikdirektor.

Eine eichene Ziehrolle

steht billig zum Verkauf bei
A. Schweigert, Thorn-Mocker, Bayernstraße 7.

Dachpappen
Steinkohlen-Teer
Klebemasse
Dachkitt

empfiehlt billigst

Carl Kleemann,

Thorn-Mocker.
Fernsprecher 202.

Kleines, an der Hauptstraße geleg., neuausgebautes Geschäftshaus in dem seit 15 Jahren gutgehendes Geschäft betrieb., ist mit oder ohne Geschäft zu verkaufen. Gefl. Offerten unter **C. & S.** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Schützenhaus u. Gärtnerei

Einzige am Platz von 4000 Einwohner, somit vorzügliche Brotstelle, wegen hohen Alters sofort bei mäß. Anzahlung zu verkaufen.

Nähere Auskunft erteilt
Paul Klukowski, Pr. Friedland.

Der mit Gas versehene, 84 □m große ☞ **Saal,** ☜ Mauerstraße 10 ist von sogleich oder später zu vermieten.
Oskar Winkler, Elisabethstraße.

Herrschaftliche Wohnung

5 eventuell 6 Zimmer mit Zubehör zu vermieten. **Elisabethstr. 13/15 II.**

Herrschaftliche Wohnung,

Altstädtischer Markt 35, 2. Etage, 6 Zimmer, Badestube und reichliches Zubehör vom 1. Oktober zu vermieten. **M. S. Leiser.**

Die
Wohnung

des Herrn **Dr. med. Liedke,** Altst. Markt 8, ist zum 1. Oktober evtl. früher

zu vermieten.

Emil Golembiewski.

Breitestrasse 37, 3 Treppen.

1 Wohnung,

bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche, Mädchenstube, Badestube, Keller, Bodenraum und allem Zubehör per 1. Oktober 1906 zu vermieten. Auskunft erteilen
C. B. Dietrich & Sohn G. m. b. H.

M.-G.-V. „Liederkranz".

Sonntag, den 17. Juni d. Js.
im **Tivoli:**

Instrumental- u. Gesangs-Konzert.

Die Mitglieder wollen die Einlaßkarten bei Herrn Kaufmann **O. Herrmann,** Breitestraße entnehmen.

Eintrittspreise für Nichtmitglieder: 1 Person 40 Pfg., 3 Personen (Familie) 1 Mk., Schülerkarten 25 Pfg.

Vorverkauf bei den Herren **Duszynski** und **O. Herrmann,** Breitestraße.

Beginn des Konzerts: 4 Uhr nachmittags.

Bad Landeck i. Schl.

כשר **Restaurant und Pension.**

Zimmer von 5 Mark an incl.
B. Warschauer, Paulinenhof.

Thorner Marktpreise.

Dienstag, den 12. Juni cr.
Der Markt war gut beschickt.

		niedr. Preis		höch. Preis	
Weizen	100Kg.	16	–	17	20
Roggen	"	13	–	14	–
Gerste	"	12	20	13	20
Hafer	"	14	60	15	60
Stroh (Richt-)	"	5	–	5	50
Heu	"	4	50	5	–
Kartoffeln	50 Kg.	1	–	1	80
Rindfleisch	Kilo	1	20	1	50
Kalbfleisch	"	1	–	1	50
Schweinefleisch	"	1	30	1	60
Hammelfleisch	"	1	40	1	60
Karpfen	"	–	–	–	–
Zander	"	1	60	–	–
Aale	"	1	80	2	–
Schleie	"	1	40	1	60
Hechte	"	1	20	1	40
Bressen	"	–	80	–	–
Barsche	"	–	80	1	20
Karauschen	"	1	20	1	60
Weißfische	"	–	20	–	40
Flundern	"	–	–	–	–
Krebse	Schock	–	–	–	–
Gänse	"	2	50	5	–
Enten	Paar	2	50	4	50
Hühner, alte	Stück	1	50	2	–
" junge	Paar	1	–	1	80
Tauben	"	–	80	–	90
Butter	Pfund	1	50	2	40
Eier	Schock	3	–	3	60
Salat	4 Köpf.	–	10	–	–
Gurken	Stück	–	10	–	60
Spinat	Pfund	–	10	–	20
Blumenkohl	Kopf	–	–	–	–
Spargel	Pfund	–	–	–	–
Kohlrabi	Mdl.	–	25	–	30
Mohrrüben	Bund	–	5	–	7
Schoten	Pfund	–	20	–	30
Kirschen	"	–	30	–	40
Stachelbeeren	"	–	10	–	15
Erdbeeren	"	–	60	–	70
Waldbeeren	1/2 Ltr.	–	30	–	40
Zwiebeln	Pfund	–	25	–	–

☞ **Hierzu eine Beilage, und ein Unterhaltungsblatt.**

Thorner Zeitung

Begründet anno 1760

Ostdeutsche Zeitung und General-Anzeiger

Beilage zu Nr. 135 — Mittwoch, 13. Juni 1906.

Hunde als Schlachttiere.

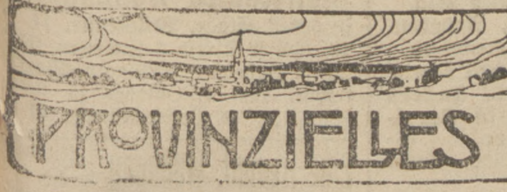
Die amtliche Schlachtvieh- und Fleischbeschau erstreckt sich auch auf die Hunde. Mit Rücksicht auf die Fleischteuerung ist es von Interesse, der einschlägigen Statistik zu entnehmen, wie viel an Hunden und in welchen Landesteilen geschlachtet wurde. Der größte Bnndesstaat steht in dieser Beziehung nicht an der Spitze. Denn die Zahl der beschauten Hunde betrug in ganz Preußen während des ersten Vierteljahrs 1906 insgesamt 444. Davon entfällt der weitaus größte Teil, nämlich 321, auf Schlesien; allein 200 Hunde wurden im Regierungbezirk Breslau geschlachtet, 76 im Regierungsbezirk Liegnitz, 45 im Regierungsbezirk Oppeln. Auf die Regierungsbezirke Frankfurt, Magdeburg und Erfurt kommen 42, bezw. 20, bezw. 19 Hundeschlachtungen. Eine ganze Anzahl von preußischen Regierungsbezirken weist überhaupt keine Hundeschlachtungen auf.

In demselben Zeitraum wurden in Bayern 159 Hunde beschaut, im Königreich Sachsen die verhältnismäßig sehr große Menge von 1335 Hunden (!), an denen die Kreishauptmannschaft Chemnitz mit 549, die Dresdener mit 281, die Bautzener mit 228, die Leipziger mit 183, die Zwickauer mit 94 beteiligt ist. Für Württemberg sind nur 51 Hundeschlachtungen verzeichnet, unter ihnen 46 im Jagstkreise. Gar keine Hundeschlachtungen verzeichnet die Statistik für Baden, Hessen, Mecklenburg (Schwerin und Strelitz), Sachsen-Weimar, Oldenburg, Braunschweig, Altenburg, beide Schwarzburg, Waldeck, beide Lippe, die Hansestädte und die Reichslande. Unter den übrigen Bundesstaaten befindet sich Anhalt mit 133 Hundeschlachtungen. Deren Gesamtzahl für das Reich beträgt 2151 gegen 2405 im vierten Vierteljahr 1905.

Hoffentlich hat nunmehr aber auch die rückläufige Bewegung für die Hundeschlachtungen endgültig eingesetzt.

Des Vergleichs halber sei noch erwähnt, daß ihre Zahl im ersten Vierteljahr 1905 für das ganze Reich 1785 betrug.

Es ist überhaupt traurig, daß im deutschen Reiche das Hundefleisch ein „Volksnahrungsmittel“ darstellte und noch darstellt.



Zoppot, 11. Juni. In der Angelegenheit betreffend Erbauung einer zweiten größeren Seebadeanstalt am Südstrande fand Sonnabend vormittag eine Konferenz der Badedirektion mit der Baudeputation an Ort und Stelle statt, nachdem das Projekt in der Badedirektion vorberaten worden war. Dem Vernehmen nach ist eine Badeanstalt mit separatem Herren- und Damenbad mit je 120 Zellen, dagegen kein Familienbad in Aussicht genommen. In der Mitte wird ein kleiner Erfrischungsraum analog der nördlichen Seebadeanstalt eingerichtet. Ferner sollen in der Badeanstalt selbst Einrichtungen zu Luft- und Sonnenbädern geschaffen worden.

Bromberg, 11. Juni. Am vergangenen Donnerstag fanden auf der Jagdschützer Gemarkung im Sande spielende Kinder die Leiche eines Kindes männlichen Geschlechts, das nach ärztlicher Feststellung gelebt haben muß. Der Verdacht der Täterschaft richtet sich gegen die Tochter eines Jagdschützer Arbeiters. — Gestern fiel ein Knabe oberhalb der Peterschen Mühle vom Floßholz in die Brahe. Passanten, welche gerade vorübergingen, riefen schnell den Fährmann Karl Hohmann von der nahen Badeanstalt herbei, der sogleich zur Unfallstelle lief, sofort ins Wasser sprang, den Jungen auf dem Grund bei einer Tiefe von 2½ Metern, am Kopfe erfaßte und ihn mit vieler Mühe und eigener Lebensgefahr an Land brachte.

Schönlanke, 10. Juni. Eine komische Fahrt machte ein hier in Haft genommener Mensch. Er hatte sich wahrscheinlich schon in Bromberg auf die Puffer eines Eilgüterzuges gesetzt, um eine Reise zu machen. Da der Güterzug in Schneidemühl keinen Aufenthalt hatte, so bemerkte man bei der Durchfahrt den betreffenden Reisenden auf seinem etwas unbequemen Sitze. Ein sofort hierher gegebenes Telegramm hatte zur Folge, daß der Zug in Schönlanke halten mußte und der Unbekannte von der Bahnpolizei festgenommen wurde. Die sonderbare Kleidung — der Inhaftierte trug kurze Hose, darüber Frack und ging barfuß — läßt darauf schließen, daß man es mit einem Geistesgestörten zu tun hat.

Crone a. Br., 11. Juni. Heute nacht wurden durch Großfeuer in Suchau-Mühle bei dem Mühlenbesitzer Lützow bie Mahl- und Schneidemühle, die Molkerei, ein Speicher und ein Pferdestahl vernichtet. Das Vieh wurde gerettet. Lützow soll nur gering versichert sein.

Schneidemühl, 10. Juni. Wie die „Schneidem. Ztg.“ aus guter Quelle erfahren will, soll begründete Aussicht vorhanden sein, daß ein evangelisches Lehrerseminar in unserer Stadt erbaut wird. Viele andere Städte, darunter auch Dt. Krone, hatten sich darum beworben; doch dürfte die Entscheidung an maßgebender Stelle zugunsten der Stadt Schneidemühl ausfallen.

Posen, 10. Juni. In der Nacht zum Sonntag wurde in der Nähe des Zoologischen Gartens ein Schützenbruder von zwei jungen Leuten ohne jede Veranlassung hinterrücks überfallen und mit Stöcken und scharfen Instrumenten übel zugerichtet, so daß er aus mehreren Wunden heftig blutete und der Hut mit dem scharfen Instrument völlig zerschnitten wurde. Auf das Hilfegeschrei des Ueberfallenen eilten zwei zufällig des Weges kommende Jersitzer Lehrer herbei, worauf die beiden Rowdys von ihrem Opfer abließen und flüchteten. Obwohl ihre Verfolgung sofort aufgenommen wurde, gelang es leider nicht mehr, ihrer habhaft zu werden.

Posen, 10. Juni. Die beiden Raubmörder Rosinsky und Geppert haben Begnadigungsgesuche an den Kaiser wegen der Aufhebung der über sie verhängten Todesstrafe gerichtet. Die Begnadigungsgesuche sind heute an das Zivilkabinett des Kaisers abgegangen.

Kattowitz, 10. Juni. In schwere Trauer ist die Familie des hiesigen Lehrers Ruhm versetzt worden. Ein hoffnungsvoller Sohn im Alter von 21 Jahren, Student der Mathematik, ist in Breslau an den Folgen einer Blutvergiftung, die eine Zahnfistel verursacht hatte, verstorben.



* Der Kaiser als römischer Hausbesitzer. Kaiser Wilhelm dürfte, wenn sich eine von dem römischen Korrespondenten des „Berl. Tagebl.“ übermittelte Nachricht eines römischen Blattes bewahrheitet, Villenbesitzer in Rom werden. Es sollen Verhandlungen im Gange sein, die gegenüber dem Edenhotel gelegene Villa Malta in den Besitz des deutschen Kaisers übergehen zu lassen. Die Villa war einstmals die Residenz König Ludwigs II. von Bayern.

* Ueber einen Skandal am Madrider Königshofe berichtet der gegenwärtig in Spanien weilende Graf de Saint-Maurice im „Gil Blas“: „Bald nach den Madrider Hochzeitsfeierlichkeiten,“ schreibt er, „wird die Welt durch eine sensationelle Nachricht überrascht werden, die hier bereits offenes Geheimnis ist: Die erst vor kurzem geschlossene Ehe der Schwester des Königs Alfonso soll wieder aufgelöst werden, da der Gatte der Prinzessin, der bekanntlich ein bayerischer Prinz ist, seine junge Frau mehrmals mißhandelt hat. Die Prinzessin ist keine Schönheit, aber eine sehr gebildete junge Dame und dank ihrer vortrefflichen Erziehung in ihrem Auftreten sehr bescheiden und zurückhaltend. Ihr Gemahl aber, der für die Ehe überhaupt noch nicht reif gewesen zu sein scheint, weiß die vortrefflichen Eigenschaften der Königstochter nicht nach ihren wahren Werten zu schätzen und hat wiederholt gezeigt, daß ihm seine Frau schon jetzt eine Last ist. Anläßlich der letzten Automobilwettfahrt mißhandelte er die junge Prinzessin derart, daß ihm der König als Ritter seiner Schwester einen Faustschlag ins Gesicht versetzte. Dank der Intervention der Königin-Mutter wurde damals ein offener Bruch vermieden. Man wird jedoch schon in den nächsten Tagen beim Papste Schritte behufs Lösung der traurigen Ehe tun.“ Wir müssen natürlich dem „Gil Blas“ die Verantwortung für diese Nachricht, die allerdings sehr sensationell ist, überlassen.

* Fürstin Wrede im Irrenhause. Die umfangreicher Silberdiebstähle bezichtigte Fürstin Wrede befindet sich gegenwärtig noch in Paris in Begleitung ihres Gatten. Dieser Tage wird ihre Ueberführung in das Sanatorium des Dr. Frenkel in Lankwitz bei Berlin erfolgen. Es wird eine Beobachtung von mindestens 6 bis 8 Wochen nötig sein, bis ein Urteil darüber abgegeben werden kann, ob die Verfehlungen der Fürstin einer krankhaften Neigung entsprungen sind.

* Von einem mörderischen Ueberfall berichtet ein Telegramm aus Halle. In Freirode überfiel der 17jährige, vor einiger Zeit aus der Fürsorgeanstalt entlassene Müllerlehrling Franz Steinbach, nachdem er von seinem Lehrherrn, dem Mühlenbesitzer Bernstorff, eine Zurechtweisung erhalten hatte, in Abwesenheit des Müllers die Müllerin, zertrümmerte ihr durch Beilhiebe den Schädel und hackte ihr die Hand ab. Der Schäfer des Ortes, der eben an der Mühle vorüberging, befreite die Frau von dem Unhold. Die Frau schwebt in Lebensgefahr.

* Hiebe in einer Pückler-Versammlung. Zu äußerst tumultuarischen Szenen kam es Donnerstag abend in einer Pückler-Versammlung zu Berlin. Der Graf hatte wiederum seine bekannte Abschlachtungs-Theorie den Zuhörern vorgetragen. Verschiedene Redner traten den Anschauungen des Grafen scharf entgegen und bedankten sich aufs entschiedenste dafür, von ihm als „seine lieben roten Brüder“ bezeichnet zu werden. Als der Graf zu einer Erwiderung das Wort ergreifen wollte, entstand ein derartiges Geschrei und Gejohle im Saale, daß der Polizeileutnant die Versammlung auflöste. Der Graf mußte mit seinen Anhängern schleunigst aus dem Saale flüchten. Kaum hatte er jedoch mit dem Vorsitzenden ein im Hofe wartendes Automobil bestiegen, als die Menge unter den Rufen: „Haut ihn! Für unsere 20 Pfg. Entree fährt der Herr Graf Automobil!“ auf den Dreschgrafen eindrang und ihn mit Schirmen und Stöcken bearbeitete. Nur durch die Schnelligkeit des Automobils entging der Graf weiteren Mißhandlungen.

* Ein Musterehepaar. Aus Hambach in der Pfalz schreibt man der „Kleinen Presse“: Ein gewisser Peter Klein von hier erließ in einer Zeitung die folgende Warnung: „Ich warne hiermit jedermann, meiner mir schon neunzehnmal davongelaufenen Frau etwas zu leihen oder zu borgen, da ich keine Zahlung für sie leiste.“ — Er erhielt in derselben Zeitung von seiner besseren Hälfte folgende Antwort: „Auf den Namen des verlogenen Alkoholikers Peter Klein kann man weder leihen noch borgen, da er bloß haften kann für zwei bis drei Protokolle in der Woche und zum Teil für den nötigen Schnaps. Seine Weinschulden wurden mit Mühe bezahlt, und auf seine 45 Gerichtsstrafen gewährt niemand Kredit. Dies zu seiner Beruhigung.“

Standesamt Thorn-Mocker.

Vom 3. bis 9. Juni sind gemeldet:

a) als geboren: 1. Sohn dem Arbeiter Stanislaus Zasadowski. 2. Sohn dem Arbeiter Ignatz Glowinski. 3. Tochter dem Händler Simon Bojanowski. 4. Tochter dem Maurergesellen Karl Michalski. 5. Uneheliche Tochter. 6. Sohn dem Arbeiter Konstantin Glama. 7. Tochter dem Arbeiter Wladislaw Bartkowski. 8. Tochter dem Besitzer Paul Friese. 9. Tochter dem Arbeiter Rochus Zaremski. 10. Sohn dem Former Karl Höhnke. 11. Tochter dem Geschäftsreisenden Josef Makowski. 12. Tochter dem Glaser Moritz Naftaniel. 13. Sohn dem Fleischer Anton Suchewicz. 14. Tochter dem Briefträger August Knoblauch. 15. Tochter dem Arbeiter Leonhard Czjznewski. 16. Sohn dem Arbeiter Franz Sosnowski.

b) als gestorben: 1. Gendarmwittwe Maria Luise Radwan von Babski, geb. Glomsda 72 Jahre. 2. Johann Gurtowski 1 Jahr. 3. Bronislaus Glinski 4 Monate.

c) zum ehelichen Aufgebot: 1. Maurergeselle Johann Chojnatzki und Theophila Lewandowski. 2. Kaufmann Friedrich Wilhelm Lehmann-Danzig und Martha Anna Teppich.

d) als ehelich verbunden: 1. Steinschläger Felix Wisniewski mit Johanna Dudzinski. 2. Friseur Gottfried Eduard Lannoch-Thorn mit Olga Anna Emilie Finger. 3. Portier Stanislaus Adamski mit Veronika Filarski.



Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 11. Juni.
(Ohne Gewähr.)

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogramm inländisch bunt 745 Gr. 173 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht inländisch grobkörnig 672 Gr. 138 Mk. bez.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. inländisch große 698 Gr. 137 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogramm inländischer 162 Mk. bez.

Kleie per 100 Kilogr. Weizen- 7,60–8,05 Mk. bez. Roggen- 9,20–9,50 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz ruhig. Rendement 88° franko Neufahrwasser 7,9? Mk. inkl. Sack bez.

Magdeburg, 11. Juni. (Zuckerbericht.) Kornzucker 88 Grad ohne Sack 7,85–8,00. Nachprodukte, 75 Grad ohne Sack ––,––. Stimmung: Ruhig. Brodraffinade 1 ohne Faß 17,75–18,00. Kristallzucker 1 mit Sack ––,––,–. Gem. Raffinade mit Sack 17,37½–17,75. Gem. Melis mit Sack 17,00–17,25 Stimmung: Ruhig. Rohzucker 1. Produktion Transit frei an Bord Hamburg per Juni 16,00 Gd., 16,15 Br., per Juli 16,25 Gd., 16,35 Br., per August 16,45 Gd. 16,55 Br., per September 16,50 Gd., 16,60 Br., per Oktober-Dezember 16,90 Gd., 17,00 Br. Stetig.

Köln, 11. Juni. Rüböl loko 55,00, per Oktober 56,–. Wetter: Bewölkt.

Hamburg, 11. Juni, abends 6 Uhr. Zuckermarkt. Rüben-Rohzucker 1. Produktion Basis 88 Proz. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per 100 Kilo per Juni 16,20, per Juli 16,30, per August 16,55, per Oktober 16,90, per Dezember 17,00, per März 17,30 Behauptet.

Hamburg, 11. Juni, abends 6 Uhr. Kaffee good average Santos per per September 36¾ Gd., per Dezember 37½ Gd., per März 38 Gd., per Mai 38¼ Gd., Ruhig.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Bei Schillno passierten stromab: Von Oppenheim und Schapiro per Peretz, 3 Traften: 1925 kieferne Rundhölzer. Von Glas per Broide, 5 Traften: 3012 kieferne Rundhölzer, 400 kief. Balken, Mauerlatten und Timber, 102 eichene Plancons, 180 eichene Rundschwellen, 200 eichene Weichenschwellen. Von Falkenberg per Parczinski, 6 Traften: 5178 kieferne Rundhölzer. Von Labentz per Kahn, 3 Traften: 1920 kieferne Rundhölzer. Von Lipschütz per Hela, 4 Traften: 3145 kieferne Rundhölzer, 235 kieferne Balken, Mauerlatten und Timber, 144 eichene Plancons.

---

24 Stunden-Radrennen in Treptow-Berlin. An diesem Rennen beteiligten sich acht Paare. Die vier Mannschaften, welche Brennabor benutzten, gewannen die ersten Preise und zwar in der angegebenen Reihenfolge: 1. Vanderstuyft – Stol, 2. Kudela – Hedspath, 3. Bader – Scheuermann, 4. Theile – Wegener. Das erste Paar legte 789,310 km zurück. Der Sieg der Mannschaften auf Brennabor ist recht auffallend und ein untrügliches Zeichen für die Ueberlegenheit dieser Marke.

Moorbad Schönfließ Nm. Das Bad, dessen Moorboden eine besondere Heilkraft inne wohnt, geht einer gedeihlichen Entwickelung entgegen. Die Aktiengesellschaft, in deren Besitz sich das Bad jetzt befindet, hat große bauliche Veränderungen und Vergrößerungen geschaffen. Die Kurgäste genießen jetzt jede Bequemlichkeit in großen behaglichen Räumen und die Anzahl der Badezellen ist mehr als verdoppelt worden. Nach Fertigstellung des in Angriff genommenen Elektrizitätswerks sollen auch elektrische Bäder verabreicht werden, und Schönfließ hofft, mit den besten Moorbädern Deutschlands wetteifern zu können.

Auch ein Arbeiter mit geringem Wochenlohn ist imstande, seine Kinder mit Kufeke's Kindermehl und Kuhmilch zu ernähren, da dasselbe den Kindern nur als dünne Suppe gereicht wird, welche in ¾ Liter nur 1 Eßlöffel Kufeke's Kindermehl enthält. Diese geringe Quantität des Kindermehles genügt, um die Kuhmilch leichter verdaulich zu machen und den Nährgehalt derselben zu erhöhen. Kufeke's Kindermehl fördert die Knochen- und Muskelbildung, regelt in hervorragender Weise die Verdauung und zeichnen sich die damit ernährten Kinder durch gutes Gedeihen aus.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 2a der Polizei-Verordnung vom 26. Mai 1894 **nur dann Hunde** mit Genehmigung des Lokalinhabers (Schankwirts) **in Gartenlokale mitgebracht werden dürfen, wenn sie an der Leine geführt oder festgelegt (angebunden) werden.** Außerdem müssen sie mit einem **Maulkorb** versehen sein.

Nach § 2 der Polizei-Verordnung vom 5. November 1905 dürfen **hitzige Hündinnen überhaupt nicht in Gartenlokale** bezw. auf die Straße gebracht werden.

Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft geahndet.

Thorn, den 30. Mai 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Ein Teil der **Dill'schen** Badeanstalt steht auch in diesem Jahre für Unbemittelte offen und zwar an jedem Tage von 12 Uhr ab.

Für unbemittelte Schülerinnen, Frauen und Mädchen, insbesondere Dienstmädchen, sind die Wochentage Montag, Mittwoch und Freitag, für unbemittelte Schulknaben, Lehrlinge, Dienstjungen und Arbeitsburschen dagegen Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend bestimmt. Badekarten werden an Schulkinder und an Schüler der gewerblichen Fortbildungsschule durch die Herren Lehrer, sonst durch die Herren Bezirksvorsteher und Armendeputierten verteilt.

Für Badewäsche haben die Badenden selber zu sorgen. Hierbei machen wir jedoch **ausdrücklich darauf aufmerksam,** daß die Badekarten zur Benutzung der Weichselfähre gegen Zahlung von 2 Pfennig für Hin- und Rückfahrt **nur in dem Falle der sich zeitlich anschließenden Benutzung der Dill'schen Badeanstalt berechtigen.**

Nur für diesen Zweck dürfen sie verabfolgt und benutzt werden. Die Strafe des Betruges kann sogar bei anderweitiger Benutzung unter Umständen eintreten, wie in dem vorgekommenen Falle, daß ein Geschäftsinhaber die Badekarten durch Lehrlinge lediglich zur Verbilligung von Geschäftsgängen benutzen läßt.

Um Mitteilung dieses bei Ausgabe der Karten wird ersucht.

Thorn, den 3. Mai 1906.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Trotz mündlicher Belehnungen und Ermahnungen lassen Hilfsbedürftige Gesuche und Anträge auf Gewährung von Armenunterstützungen und dergleichen in den meisten Fällen durch dritte Personen, namentlich aber durch sogenannte Volksanwälte anfertigen und uns durch die Post zugehen, statt solche auf unserem Armenbüro Rathaus, Zimmer 25, **mündlich** vorzubringen.

Abgesehen davon, daß diese unverständlich und unsachlich verfaßten Schriftstücke der Verwaltung viel Arbeit verursachen und die Erledigung der Anträge die in den meisten Fällen dringlich sind, unnötig verzögern, verleiten sie die Antragsteller zu Ausgaben, die zu der geleisteten Arbeit und der zu erwarteten Unterstützung in keinem Verhältnis stehen und die Hilfesuchenden um so härter treffen, als sie das Geld von ihrem geringen Einkommen zahlen müssen.

Wir weisen deshalb die Interessenten darauf hin, daß Anträge auf Gewährung von Armenunterstützungen aller Art **in unserem Armen-Büro jederzeit entgegengenommen und den Bittstellern alle erforderlichen Auskünfte bereitwilligst erteilt werden.** Dagegen werden schriftliche Anträge, wenn nicht besonders begründet, unberücksichtigt bleiben.

Thorn, den 17. Mai 1906.

Der Magistrat,
Armenverwaltung.

Bekanntmachung.
Wasserleitung.

Die Aufnahme der Wassermesserstände in **Thorn und Mocker** für das Vierteljahr April—Juni 1906 beginnt am

Montag, den 11. d. Mts.

Die Herren **Hausbesitzer** werden ersucht, die Zugänge zu den Wassermessern für die mit der Aufnahme betrauten Beamten offen zu halten.

Die Wassermesser-Ablesezettel, welche nicht abgegeben werden können, sind vom Bureau der Wasserwerks-Verwaltung, Rathaus 2 Tr., Zimmer 47, abzuholen.

Thorn, den 8. Juni 1906.

Der Magistrat.

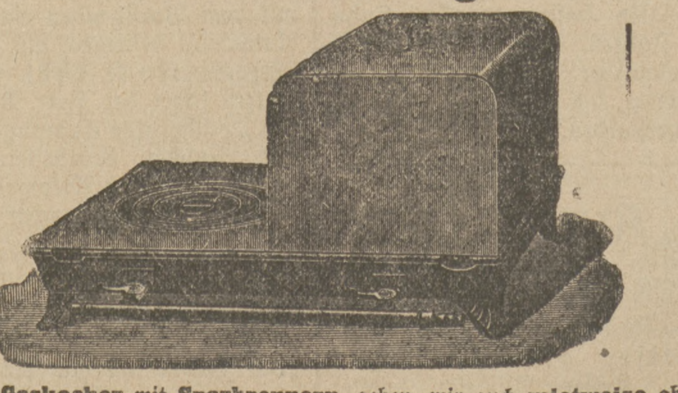
Polizeiliche Bekanntmachung.

Die **Gemüllabfuhr** wird wegen des Fronleichnamsfestes von Donnerstag, den 14., auf **Freitag, den 15.** d. M. verlegt.

Thorn, den 8. Juni 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.



Gaskocher mit **Sparbrennern** geben wir auch **mietweise** ab. Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftstelle Coppernicusstraße 45 zu erfahren.

Thorn. Gasanstalt.

Für die Familie

Nr. 135 1906

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur Thorner Zeitung

Der Herr Stellvertreter.

Humoristischer Roman von A. O. von Pozsony.

□ □ □

(9. Fortsetzung.)

„Der Weingarten, den ich bis jetzt gesehen habe, ist in ganz hübschen Zustand — einige Strecken sind sogar sehr gut gehalten. Aber die Meierei und das Uebrige, da wird ja unverantwortlich gewirtschaftet. Da muß ich doch einmal den Leuten tüchtig den Kopf waschen!" — „Um des Himmels willen!" dachte Luise; da käme er an die Rechten." Und sich zu Ottbert wendend sagte sie leise: „Das müssen Sie auf jeden Fall verhindern!" „Reizende Beschäftigung, einen solchen Streithahn zu beaufsichtigen!" flüsterte Ottbert Luise unwillig zu; „das lasse ich hübsch bleiben."

Luise warf Ottbert einen ärgerlichen Blick zu, hängte sich rasch in des Grafen Arm und rief fröhlich: „Komm, Onkelchen, wir beide wollen auch einmal promenieren. Mein Männchen kann uns ja mit Mary nachkommen." — „Ei, ei! Gar nicht ein wenig eifersüchtig?" fragte der Graf lächelnd mit einem Wink der Augen nach Ottbert. „Auf den da?" rief Luise lachend. „Nein, nicht im geringsten." Und beide entfernten sich plaudernd und gingen den Parkanlagen zu.

„Endlich einmal allein," rief Ottbert. „Ich atme auf! Dieser entsetzliche Erbonkel verursacht mir Albdrücken, wenn ich ihn nur kommen sehe. Ich werde schnell Mary aufsuchen, mit der ich noch kein vertrauliches Wörtchen wechseln konnte; sie weicht mir immer aus — sie haßt mich, sagt sie; und dabei hörte ich gestern ganz deutlich, als sie mit Frau von Holkwart sprach, daß sie mich liebe!" — O, dieser eigensinnige Engel von einem Weibe!"

Ottbert wollte nach dem Hause gehen, als ihm aus demselben ein bürgerlich gekleideter Herr höflich grüßend entgegentrat. „Guten Morgen." — „Morgen!" entgegnete Ottbert kurz und wollte an dem Herrn vorbei in das Haus treten. Das verhinderte aber jener dadurch, daß er nach der Begrüßung fortfuhr: „Mein Name ist Engelbert Hoch!" — „Sehr angenehm, Sie wünschen?" — „Sie werden von mir gehört haben. Nicht? Wenn Sie Ihren Gedanken Audienz geben, wird Ihnen jedenfalls Engelbert Hoch in Erinnerung kommen. Ich störe doch nicht? Nein? Das ist mir lieb!"

Ottbert hörte den Wortschwall Hoch's mit Ungeduld an und bemühte sich, ihn mit den Worten zu unterbrechen: „Eigentlich habe ich Beschäftigung — dringende Beschäftigung!" — „Kann ich mir denken. Aber ich störe Sie nicht lange. Es ist mein Prinzip, nie den Leuten lästig zu fallen, nie mehr bei Besuchen zu reden als notwendig zur Sache gehört. Mir sind Menschen, die immer überflüssige Reden im Munde führen und die Leute in ihrer Berufstätigkeit stören, zuwider. Da sprach ich vor einigen Tagen mit dem Grafen Rümplin darüber. Feiner, nobler Herr — aber auch immer sehr beschäftigt. Ich vertauschte für ihn unlängst ein Pferd — lahmer Klepper — gegen eine Ulmer Dogge und einen Handkarren. Der Graf glaubte das alte Pferd nicht an den Mann zu bekommen — ich brachte es an den Mann. Mache ich immer so — deshalb bin ich auch gesucht. Hoch ist immer gesucht. Braucht jemand Geld — er wendet sich an Hoch; will jemand eine Villa verkaufen, vertauschen oder auf sein Mobiliar Geld aufnehmen — er sucht Hoch — Engelbert Hoch, so ist nämlich mein werter Name. Jedes Kind in Konstanz, Karlsruhe, Frankfurt, Stuttgart, München kennt Engelbert Hoch, — ich komme überall hin!"

Hoch sprach darin wirklich ausnahmsweise die Wahrheit. Hoch ist ein Original — eine lebendige Zeitung, ein Journal von Fleisch und Blut. Nur Wahrheit ist bei ihm strafbar, Lüge wird geduldet. Er gehört zu jener Sorte Menschen, die nie stören wollen und immer stören.

Endlich war es Ottbert mit dem ganzen Aufwand seiner Lunge gelungen, den Wortschwall des Mannes zu unterbrechen: „Nun, zum Henker! Seien Sie, wer Sie wollen, ich bitte mir endlich zu sagen, was Sie wünschen?" — „Was ich wünsche? Was wird Hoch wünschen? Ich komme doch nicht um Ihnen einen Besuch abzustatten? Dazu hat Engelbert Hoch nicht Zeit. Ich komme in der bewußten Angelegenheit." — „In der bewußten Angelegenheit? — Sie irren sich jedenfalls in der Adresse; ich bin —" — „Der Stellvertreter des Herrn v. Rosen." — „Schreien Sie doch nicht so!" rief Ottbert erschrocken. „Heute ist Sonnabend," sagte Hoch leiser, aber mit besonderer Betonung. „Das bestreite ich durchaus nicht." — „Der 19. Juni." — „Wenn Sie mir nichts Interessanteres mitzuteilen haben, dann besinnen Sie sich und kommen Sie ein anderes Mal!" ließ sich Ottbert unwillig vernehmen und wollte wieder in das Haus treten.

„Wenn Sie mit Hoch so unfreundlich reden, kann er auch deutlicher werden," entgegnete Hoch, seine biedere Gestalt gegen die Türe schiebend, auf diese Weise Ottbert den Weg versperrend. „Ich bekomme heute von Ihnen 3100 Mark." — „Von mir?" Ottbert lachte hell auf. „Von mir 3100 Mark? Haben Sie sonst keine Schmerzen?" — „Sie vertreten doch den Herrn v. Rosen?" frug Hoch nochmals laut. „Nicht so laut, zum Donnerwetter!" rief ihm leise Ottbert zu, dessen Lachen sofort verstummte. „Sie sagten also?" — „Daß ich 3100 Mark von Ihnen zu empfangen habe." — „Verwechseln wir nicht die Begriffe, Sie meinen von Herrn v. Rosen?" — „Nein, von Ihnen!" — „Herr machen Sie mich nicht nervös. Sie haben von mir nicht einen Heller zu bekommen. Wie kommen Sie denn zu dieser sonderbaren Auffassung?"

„Der Verwalter Fuchs sagte mir doch, daß Sie von Herrn v. Rosen bevollmächtigt sind, ihn während seiner Abwesenheit in allen Dingen zu vertreten. Heute ist nun dieser Wechsel fällig, an wen soll ich mich also wenden, als an Sie?" — „Das mag ja von Ihnen und dem Verwalter ganz logisch gedacht sein, lieber Freund, aber ihre Berechnung hat einen großen Fehler — ich habe nämlich kein Geld. — Wo soll ich hier 3100 Mark hernehmen?" — „So können Sie also auch den Wechsel nicht bezahlen?" — „Ich sehe schon, wir fangen an, uns zu verstehen. Sie sind mir doch nicht böse?" — „Wie sollte ich. Sie sind ja an der ganzen Affaire unschuldig. Aber Sie dürfen mir jetzt auch nicht zürnen." — „Warum denn?" — „Weil ich, um zu meinem Gelde zu kommen, noch heute alles werde gerichtlich versiegeln lassen!"

„Versiegeln!“ schrie Ottbert entsetzt. „Das kann hübsch werden, wenn der Onkel, wenn — hier versiegelt wird!“ und sich dann zu Herrn Hoch wendend, sagte er: „Sie scherzen wohl?“ — „In Geschäften nie!“ entgegnete Hoch kalt. „Ich eile sofort nach Konstanz zum Notar, in wenigen Stunden wird die Sache erledigt sein. Das besorgt Hoch stets prompt.“ — „Das ist sehr lobenswert von Ihnen — aber bedenken Sie — eine solche Situation! Können Sie denn nicht warten, bis Herr v. Rosen zurückkehrt?“ — „Bedaure! Mit Herrn v. Rosen muß man sehr streng sein, wenn man zu seinem Gelde kommen will.“

Ottbert ging überlegend auf und nieder. „Das ist eine fatale Geschichte! Herr Hoch, gewähren Sie mir wenigstens die Frist von — sagen wir 2—3 Stunden und ich will sehen, was sich machen läßt — und versuchen Rat zu schaffen.“ — „Geld ist mir lieber!“ — „Ja doch! Zwei Stunden werden Sie doch warten können. Ich will sofort um Geld telegraphieren.“ — „Meinetwegen, Ihnen zu Liebe — denn Hoch ist immer und zu jeder Zeit gefällig. — Aber wo kann ich mich während dieser Zeit aufhalten?“ Ottbert blickte umher. „Ja, wo nur?! Es darf Sie nämlich niemand sehen. — Bitte, gehen Sie einstweilen hier in den Pavillon.“ — „Ich danke! Auf Wiedersehen in zwei Stunden!“ — „Auf Wiedersehen!“

Ottbert geleitete Hoch höflich an den Pavillon, ließ ihn eintreten und schloß rasch und leise die Tür ab. „Der sitzt! — Zwei Stunden also habe ich, um 3100 Mark zu beschaffen. Wo soll ich die denn so schnell hernehmen? An meinen Bankier telegraphieren? So schnell? Das geht nicht. Ach was. In zwei Stunden reist der Graf ab, dann kann Hoch meinetwegen hier das ganze Gut versiegeln lassen. Jetzt vor allem zu Mary! Ich sehne mit Ungeduld den Augenblick herbei, wo ich mich mit ihr aussprechen, ihr sagen darf — —“ Ottbert wollte ins Haus treten, als ihm der Verwalter Fuchs entgegentrat. „Verzeihung gnädiger Herr, wenn ich störe.“ „Ich habe allerdings wenig Zeit, nur zwei Stunden — eh, ich wollte sagen, was wünschen Sie, lieber Fuchs?“ — ’s ist heute Sonnabend —“ — „Der 19. Juni, das ist mir bereits bekannt.“ — „Ich bitte also —“ — „Um was?“ — „Um Geld!“ — „Sie auch? Ja, wozu denn?“ — „Um den Arbeitern ihre Wochenlöhne auszuzahlen; dazu brauche ich Geld —“ — „Und das verlangen Sie von mir, Sie naives Gemüt?“ — „Gewiß! Sie haben während der Abwesenheit des Herrn v. Rosen das Gut übernommen.“ — „Na, auf einen solchen Leim klettere ich auch nicht mehr“, platzte Ottbert heraus, „das können Sie mir glauben!“ — „Das steht ganz bei Ihnen, verehrter Herr. Im gegenwärtigen Fall muß ich mich aber doch an Sie wenden.“ — „Nein, dieser Rosen, dieser leichtsinnige Mensch, mich in eine solche Verlegenheit zu bringen!“

„Ja, der Herr Rosen ist in diesem Punkte ein wenig vergeßlich gewesen“, meinte Fuchs lächelnd. „Aber nun haben Sie die Güte, das Geld zu besorgen.“ — „Ich will sehen, was sich machen läßt; — ich werde Ihnen Bescheid sagen, Herr Fuchs.“ — „Es hat ja auch noch einige Stunden Zeit. Ich werde wieder kommen.“ Fuchs entfernte sich. Ottbert sah ihm nach. „Ob ich den auch einsperre?! Das geht leider nicht. Hm! Soll ich mich aus dem Staube machen? Hm! Das geht auch nicht: was würde Mary von mir denken! Aber ich kann doch nicht die Schulden Rosen’s und die Wochenlöhne der Arbeiter bezahlen. Von diesem Gelde würde ich, so weit ich jetzt die Sache durchschaue, nie wieder einen Heller zu Gesichte bekommen.“

Der Graf und Luise kehrten eben zurück. „Mein Lieber,“ begann der Graf, „heute —“ — „Ist Sonnabend, der 19. Juni!“ unterbrach ihn Ottbert ungeduldig und setzte für sich hinzu: „die anderen fingen ja auch so an!“ — Das Datum tut nichts zur Sache. Ich wollte Ihnen nur sagen, daß ich mich vorhin in Ihrem Bibliothekzimmer aufhielt.“ — Der Graf stockte und sah sich nach Luise um, welche der eben aus dem Hause tretenden Mary entgegen eilte.

„So? Na, was denn?“ frug Ottbert nervös. In diesem Augenblick erblickte er Mary, ließ den Grafen, welcher eben wieder den Mund zu einem Vorwurf geöffnet hatte, stehen und eilte auf Mary zu. „Endlich, liebe Mary —“ Luise stieß ihn rasch an und sagte leise zu ihm: „Schweigen Sie doch — Sie verraten alles!“ — „Aber ich habe mit Mary — ich will aus ihrem Munde hören, daß sie mir verzeiht!“ — Mary, sage ihm doch, daß du — sonst ist alles verloren!“ — „Gut, ich will euch helfen,“ sagte Mary leise, und sich dann zu Ottbert wendend, verbesserte sie sich: „Das heißt, wir beide rechnen noch ab.“

Der Graf stand noch immer mit offenem Munde da und rief dann, nachdem er Mary begrüßte, Ottbert leise zu: „Nun, wollen Sie mir endlich Rede stehen? Ich sah Ihre Bibliothek durch. Und was fand ich da?“ — „Bücher!“ — „Und was für Bücher. Sie sollen sich schämen! Und auch Illustrationen sah ich, und was für Illustrationen. Schämen Sie sich — Aktstudien — weibliche Aktstudien, Bocaccio, Casanova mit Illustrationen, eine wahre Blütenlese von Erbauungsbüchern. Und diese Photographien, welche ich auf ihrem Schreibtisch fand. Sie scheinen sehr für die holde Weiblichkeit in Trikots zu schwärmen. Und Sie sind verheiratet, sind der Gatte meiner Nichte! Schämen Sie sich denn gar nicht, junger Mann?“ — „Was? Jetzt soll ich mir auch noch Grobheiten gefallen lassen?“ brummte Ottbert und runzelte die Stirn.

Luise beobachtete ihn und eine Ahnung sagte ihr, daß Ottbert wieder die Geduld verlor, deshalb unterbrach sie beide rasch. „Was habt Ihr denn für Heimlichkeiten?“ — „Oh, ich mache deinem Gatten nur einige Komplimente über die gediegene Auswahl seiner Bibliothek!“ und leise sagte der Graf zu Ottbert: „Daß Sie mir diese Bücher und Bilder aus Ihrer Bibliothek entfernen!“ — „Sie haben nur zu befehlen!“ entgegnete Ottbert mit gedämpfter Stimme. „Sonst verbrenne ich noch heute mit eigener Hand die sämtlichen Bücher und Illustrationen.“

Diese Anmaßung ging über Ottberts Gutmütigkeit, und sich aufrichtend rief er in plötzlicher Wut: „Herr Graf, ich habe viel Geduld, ich habe sogar sehr viel Geduld, aber was zu viel ist, ist zu viel!“ Nach diesen Worten drehte ihm Ottbert den Rücken und eilte gegen das Haus. „Wohin?“ rief ihm der Graf nach. „Ich — ich mache eine kleine Reise!“ schrie ihm Ottbert zu und entfernte sich hinter dem Hause.

Luise stand bei dem plötzlichen Zornesausbruch Ottberts in Todesangst da und sagte jetzt leise und hastig zu Mary: „Herzensfreundin, eile ihm nach und beruhige ihn!“ — „Sei unbesorgt,“ entgegnete Mary, „ich werde mein möglichstes tun,“ und eilte Ottbert nach. „Was soll denn das heißen? Er will fort, während ich hier zu Besuch bin?“ — „Wo denkst du hin, Onkelchen? Ein Scherz von ihm. Ich will nur zu ihm eilen und bringe ihn sofort hierher. Er darf dann nicht von deiner Seite gehen!“ Luise ging um Ottbert rasch zurück zu holen. „Treibt sonderbare Scherze, dieser Herr, das muß ich sagen. Gefällt mir überhaupt gar nicht mehr so gut, wie gestern!“ sagte der Graf, nachdem Luise sich entfernt hatte.

7. Kapitel.

Das Geräusch nahender Schritte unterbrach den Grafen in seinen Betrachtungen. Aus der Villa trat ein feingekleideter bejahrter Herr, und sagte ziemlich laut zu dem ihm begleitenden Verwalter Fuchs: „Sehr unangenehm, daß der Herr verreist, hätte dringend mit ihm zu sprechen.“ Der Graf hatte diese Worte gehört und sagte ärgerlich für sich: „Also reiste er doch ab? Eine solche Taktlosigkeit! Werde natürlich ebenfalls sofort abreisen:“ — „Wann kommt er denn wieder?“ Fuchs zuckte die Achseln. „Bedaure keine Auskunft geben zu können. Sie entschuldigen — habe dringende Arbeit.“ Fuchs verschwand nach dem Innern des Hauses.

„Das ist ja eine verwünschte Geschichte!“ rief der Fremde ärgerlich die Treppe herabsteigend. „Sie suchen wohl den Herrn des Gutes?“ fragte ihn der Graf nach flüchtigem Gruße. „Stimmt! Mein Name ist Riemann, früher Gerbermeister, jetzt Rentier und Gutsbesitzer.“ — „Graf Hohenfelden, naher Verwandter des Gutsherrn!“ — „Sehr angenehm!“ „Sind wohl ein Bekannter von ihm?“ — „Das gerade nicht.“ „Oder haben Sie geschäftlich mit ihm zu tun?“

„Geschäftlich? Hm! Wie man’s nimmt! Bei uns drüben — in Amerika meine ich — ist schließlich alles Geschäft.“ — „Ah, Sie sind Amarikaner?“ — „Wie man’s nimmt!“ Eigentlich nicht, bin aber ca. 20 Jahre drüben gewesen. Habe mir drüben die Knöpfe geholt!“ — „Was haben Sie sich geholt?“ frug der Graf, als hätte er falsch verstanden. „Die Knöpfe, oder um mich verständlicher auszudrücken: mein Geld, mein Vermögen. Ich bin gelernter Lohgerber. Als ich über den großen Teich ging und drüben landete, hatt’ ich keine zwanzig Mark in der Tasche. Da begann ich zu treten.“ — „Sie treten?“ — „Ja, ich arbeitete.“ — „Aha! Sie gerbten?“ — „Nein. Ich associierte mich mit

einem Yankee, der sehr smart war und da machten wir aus Indigo ung Blauholz Bordeaux." — „Was machten Sie?" frug der Graf. „Französischen Rotwein!" — „Das war aber stark." — „Wie man's nimmt! Das Zeug schmeckte ganz ähnlich und wir hatten einen bedeutenden Export nach Frankreich. Als niemand mehr darauf hineinfiel, warfen wir uns auf die Pelzfabrikation!" — „Was wurden Sie?" — „Pelzfabrikant!" Wir bereiteten aus Katzenfellen die feinsten echtesten russischen Zobel, und aus Kaninchen den prachtvollsten Zobel und Bisampelz." — „Alle Hochachtung!" rief der Graf ironisch.

„Ja, wir exportierten gewaltig nach Rußland. Als aber die Konkurrenz das Geschäft verdarb, legten wir uns auf die Fabrikation von Leder." — „Von —?" — „Leder." Wir kalkulierten: So viel Leder wie gebraucht wird, kann — so sagten wir uns — das Viehzeug gar nicht mehr liefern, das hält auch der stärkste Ochse auf die Dauer nicht aus. Man muß also diesen Ochsen durch erfinderischen Geist und Intelligenz unter die Arme greifen. Well! Wir fabrizierten also aus Lumpen, Kartoffelabfällen und anderen Ingredienzen das herrlichste Sohlleder. Oh, wir haben kolossale Geschäfte nach England gemacht. Später habe ich mich mit Glück damit beschäftigt Alkohol aus Steinkohlen und Zucker aus Sägespähnen zu gewinnen.

(Fortsetzung folgt.)

Auf dem Adlerstein.

Novellette von Reinhold Ortmann.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Gegen Mittag erst hatte die kleine Gesellschaft die Kammhöhe erreicht. Die hundert Kilo des Herrn Stadtverordneten hatten sich beim Steigen doch bemerkbarer gemacht, als es ihm gerade heute erwünscht war. Zwar versuchte er mit heroischer Selbstüberwindung, den Jugendlichen und Elastischen herauszukehren, aber er konnte damit doch nicht verhindern, daß ihm der Schweiß in großen Tropfen von der Stirn rann und daß ihm der Atem zuweilen bedenklich knapp wurde. Am vorhergegangenen Tage hatte sich Fräulein Hilde liebenswürdig dem Schneckentempo der beiden korpulenten Herren angepaßt; heute aber fügte sich's auf die natürlichste Weise von der Welt, daß sie ihnen an der Seite des langbeinigen Referendars öfter um ein kleines oder größeres Stück voraus kam. Je weiter der Tag vorrückte und je beschwerlicher sich der Aufstieg gestaltete, desto beträchtlicher wurde zuweilen dieser Abstand — so beträchtlich, daß sie den alten Herren hier und da ganz aus dem Gesicht verschwanden.

Einmal, als die Jugendfreunde schnaufend stehen geblieben waren, äußerte Herr Rodewald mit einiger väterlicher Besorgnis, daß man die jungen Leute doch wohl eigentlich nicht so ganz allein vorauswandern lassen dürfe. Der Stadtverordnete aber beruhigte ihn lächelnd. Er wußte ja, daß Fritz dies Alleinsein mit Fräulein Hilde benutzen würde, in allen Tonarten sein Lob zu singen. Und er zog die Erholungspause absichtlich in die Länge, um ihm recht ausgiebige Gelegenheit dazu zu geben.

Ohne Zweifel hatte er sehr klug daran getan. Denn als sie an dem nächsten Aussichtspunkte wieder mit den jungen Leuten zusammentrafen, die fünf Schritte von einander entfernt, mit höchst unbefangenen Gesichtern auf sie gewartet hatten, eilte Fräulein Hilde sogleich auf sie zu und war so voll Liebenswürdigkeit und freundlichen Interesses, daß er sich in der Freude seines Herzens nicht enthalten konnte, dem Neffen voll warmer Dankbarkeit die Hand zu drücken.

Dasselbe Spiel hatte sich schon ein paarmal wiederholt, als man just in der größten Mittagshitze am Fuße des berühmten Adlersteines anlangte, einer einzelnen Felsklippe, die sich hoch über dem Gebirgskamm erhob und dem kühnen Kletterer, der ihren Gipfel bezwang, eine prächtige Rundsicht gewährte.

Die jungen Leute hatten natürlich den Wunsch, hinauf zu steigen, aber Herr Rodewald meinte, das sei eine überflüssige Strapaze, und erst der warmen Fürsprache des Stadtverordneten hatten sie es zu danken, daß ihnen die Erlaubnis erteilt wurde, die Partie zu unternehmen, während die beiden älteren Herren unten ihre Rückkehr erwarten wollten. Nach einer kleinen Weile aber kam Herr Julius Hertling, der inmitten der sonnigen Frühlingsherrlichkeit die ausgestandenen Beschwerden rasch vergessen hatte, ein verwegener Gedanke. Er maß die Höhe des Adlersteins mit den Augen und gelangte zu dem Schluß, daß es seine Kräfte nicht übersteigen würde, ihn zu erklimmen. Es mußte auf Fräulein Hilde entschieden einen günstigen Eindruck machen und ihr seine männliche Rüstigkeit im besten Lichte zeigen, wenn er plötzlich oben erschien. Rasch entschlossen machte er den Gedanken zur Tat und begann trotz der kopfschüttelnden Abmahnung des Freundes seinen Aufstieg. So leicht wie er sich's vorgestellt hatte, war das Unternehmen nun freilich nicht. Und mehr als einmal, wenn er vergebens nach Luft schnappte, und das Herz ihm zum Zerspringen klopfte, war er nahe daran, es wieder aufzugeben. Aber der Wunsch, Fräulein Hilde zu imponieren, verlieh ihm immer wieder neue Kraft. Halb aufgelöst, in Schweiß gebadet und ganz außer Atem, erreichte er endlich die ersehnte Höhe. Er hatte die beiden mit einem schallenden Jauchzer überraschen wollen. Aber selbst wenn er noch Luft genug dazu gehabt hätte, würde ihm unfehlbar schon der erste Ton in der Kehle stecken geblieben sein bei dem gänzlich unvermuteten Anblick, der ihm da oben zu teil wurde.

Nicht wie vorhin fünf Schritte von einander entfernt standen die jungen Menschenkinder auf der einsamen, lichtumflossenen Höhe, sondern sie waren sich so nahe, als es zwei innig umschlungene Liebesleute nur immer sein können, und gerade als Herr Julius Hertlings blaurotes Antlitz über dem Rande des kleinen Plateaus emportauchte, fanden sich ihre Lippen in einem langen, weltvergessenen Kusse.

„I — du — Teufelsjunge!" war das Erste, was der Herr Stadtverordnete nach langem vergeblichen Schnappen herausbrachte. Erschrocken fuhren die beiden zusammen, aber Fräulein Hilde hatte sich schnell gefaßt. Mit echt weiblichem Instinkt tat sie das richtigste, um die Situation zu retten. Sie flog nämlich auf Herrn Julius Hertling zu und, indem sie ihre weichen Arme um seinen Nacken legte, flüsterte sie ihm bittend ins Ohr:

„Seien Sie nicht böse, lieber Onkel — wir haben uns doch so lieb."

Und ehe er sich's versah, fühlte er ihre schwellenden Lippen auf seiner Wange.

Das war nun freilich der Kuß nicht, von dem er unter dem Einfluß der Maibowle in dieser Nacht geträumt hatte; aber es war doch immerhin ein Kuß, der es ihm ganz unmöglich gemacht hätte, jetzt noch den Erzürnten und Beleidigten zu spielen. In dem Bann der blanken jungen Schelmenaugen mußte er schließlich sogar gute Miene zum bösen Spiel machen, als er während des Abstieges erfuhr, daß die beiden sich schon während des verflossenen Winters in der Stadt kennen gelernt hatten, wo Fräulein Hilde bei einer befreundeten Familie zum Besuch gewesen war, daß die Idee dieser Pfingstfahrt in ihrem klugen Köpfchen entstanden war, und daß es sich bei der Ueberraschung durch den Referendar um eine zwischen ihnen abgekartete Sache gehandelt hatte. Zur Ehre des Herrn Stadtverordneten muß es gesagt sein, daß er sich wie ein weiser Mann mit der Enttäuschung abfand. Er mochte fühlen, wie nahe daran er gewesen war, eine lächerliche Rolle zu spielen, und wenn er die beiden ansah, die so leicht und jugendkräftig vor ihm herschritten, mochte er sich wohl auch sagen, daß seine achtundvierzig Jahre mit Fräulein Hildes achtzehn Lenzen eine schlechte Mischung ergeben hätten.

Als sie am Fuße des Adlersteins anlangten, hatte er sich soweit überwunden, daß er lächelnden Antlitzes auf seinen alten Freund Rodewald zutreten und mit einem Scherzwort den Brautwerber für seinen spitzbübischen Neffen machen konnte.

„Pfingsten ist ja nun das Fest der Liebe," meinte er, „und wenn selbst wir Alten das noch verspüren, wie dürfte man's da den Jungen verargen, daß sie es seiner Bestimmung gemäß feiern wollen!

Damit war alles im rechten Geleise, und die Pfingstsonne lachte golden auf zwei glückselige und zwei sehr vergnügte Menschenkinder herab.

Einst und Jetzt

Ein ruinierter Geizhals.

In Wien, der alten Kaiserstadt an der Donau hatte ein junger Mann von dreißig Jahren, namens Winterer, von seinem Vater das hübsche Sümmchen von einer halben Million Gulden geerbt. Sein ganzes Sinnen und Trachten ging nun dahin, seinen Besitz möglichst zu vermehren, und er scheute sogar nicht vor Wuchergeschäften zurück. Er erreichte auch dadurch die Erfüllung seiner Wünsche, und es währte nur wenige Jahre, und die erste Million war beisammen. Das Aufhäufen von Schätzen ging dem Geldgierigen schließlich aber immer noch nicht schnell genug, und er sann Tag und Nacht über Mittel und Wege nach, seine Bereicherung zu beschleunigen. Da las er wiederholt in der Zeitung, daß da und dort jemand beim Nachsehen ersteigerter alter Möbel große Summen, in geheimen Fächern oder sonstwo verborgen, gefunden habe, und allmählich setzte sich die Idee bei ihm fest, jeder alte, wurmstichige Schreibtisch und jeder wackelige Polsterstuhl enthalte große Summen, die von früheren Besitzern darin versteckt oder vergessen worden seien. Von nun an wanderte er unermüdlich von Auktion zu Auktion und schacherte alte Schränke, Sofas und ähnliche Möbel zusammen. Je älter und unbrauchbarer das Gerümpel war, desto höhere Gebote machte er. Es war natürlich meist wertloser Kram, den er für teilweise hohe Summen erstand und stets sofort nach dem Ankaufe in seine geräumige Wohnung bringen ließ. Dort brachte er die Abende und häufig auch die halben Nächte damit zu, die Sachen auf das allergenaueste zu durchsuchen. Selbstverständlich fand er nie etwas, das nach Geld oder Geldeswert ausschaute und mußte dann froh sein, die alten Möbelstücke für wenige Kreuzer wieder loszuschlagen. Seinen Geldleihgeschäften konnte er sich, da er fast den ganzen Tag unterwegs war, nunmehr nicht mehr in dem ausgedehnten Maße widmen wie früher, und daher wurden auch die daraus erzielten Einnahmen geringer. Um die dadurch entstandenen Verluste wieder einzubringen, ließ er sich jetzt, was er früher nie getan, nicht selten auf recht unsichere Geschäfte ein, die aber die höchsten Prozente versprachen, wenn das Glück günstig war. Dieses ließ ihn jedoch meistens im Stich, und er büßte mitunter große Summen ein. Allein statt ihn von seinem Wahn zu heilen, trugen diese Mißerfolge nur dazu bei, ihn völlig blind gegen jede Regel der Vernunft zu machen. Kaum zehn Jahre mochten verflossen sein, als Winterer eines Tages den letzten Tausendguldenschein für verschiedene wertlose Schränke gab. Nachdem auch noch sein letztes Besitztum, das Haus, der sonderbaren Manie zum Opfer gefallen war, stand Winterer, der einstige Millionär, völlig mittellos da und sah sich gezwungen, durch seiner Hände Arbeit sein Leben zu fristen. Doch seine Kraft war völlig gebrochen, und das Ende war, daß der Mann als Stadtarmer verpflegt werden mußte. Er starb im Jahre 1843.

Das Reich des Wissens

Die Verteidigungsmittel der Insekten. Die Insekten sind, wie schon jeder zu seinem Schaden erfahren hat, vielfach mit Angriffswaffen ausgerüstet, von denen manche einen ausgiebigen Gebrauch machen. Außerdem verfügen sie über gewisse Verteidigungsmittel, zu denen namentlich auch eine verblüffend große Zahl von Listen gehört. Sehr verbreitet ist gerade unter ihnen die Gewohnheit, sich tot zu stellen, sobald sie von einer für sie geheimnisvollen Macht berührt werden. Sie ziehen dann ihre Fühler und Füße ein, lassen sich, wenn sie vorher auf irgend einer erhabenen Stelle gethront hatten, zur Erde fallen und beobachten während einer ziemlich langen Zeit vollkommene Unbeweglichkeit. Am schönsten kann man die Ausführung einer solchen Kriegslist bei manchen Käfern verfolgen. Jedenfalls ist sie ihnen von häufigem und großem Nutzen, und sie würden sie nicht so gründlich erlernt haben, wenn ihre Anwendung auf die vergleichsweise doch seltenen Eingriffe auf den Menschen beschränkt wäre. Viele natürliche Insektenfeinde z. B. Frösche und Eidechsen stürzen sich auf ihre Beute nur, wenn sie genau sehen, daß sie lebendig ist, also namentlich wenn sie sich bewegt. Diese Tatsache kann man auch an vielen anderen Tieren beobachten z. B. an Schlangen, die die armen Kaninchen, die ihnen in der Gefangenschaft ausgeliefert werden müssen, gleichfalls so lange nicht anrühren, als sie sich auf einer Stelle halten, und erst dann zupacken, wenn sie anfangen zu springen. Außerdem kann man bei den Insekten beobachten, daß sie aus ihrem Munde oder an den Beinen, während sie sich tot stellen, dicke Tropfen einer etwas klebrigen und entweder braungelben oder roten Flüssigkeit austreten lassen. Auch dies Gebahren dient zur Verteidigung, obgleich die ausgeschiedene Flüssigkeit nichts anderes ist als Insektenblut. Manche Insekten verfügen freilich auch noch über besondere Drüsen, die eine für ihre Feinde widerwärtige Flüssigkeit auszusondern vermögen. Auch das Insektenblut hat bereits einen ziemlich starken Geruch und enthält außerdem einen Stoff, der in größeren Mengen für sich angewandt sogar größere Tiere zu töten verm

Feld und Flur

Gedenket der Vögel. Die Pflege unserer gefiederten Sänger, welche unsere Gärten bevölkern, die uns mit ihrem munteren Gesang das Herz erheben, die sich uns so nützlich machen, durch die Vertilgung ungezählter Tausende von Insekten, sollte uns nicht nur im Winter angelegen sein, sondern auch im Sommer ausgeübt werden. Fehlt es den Vögeln im Winter an Futter, so haben diese im Sommer dagegen mehr vom Durst zu leiden; denn es ist oft weit bis zum Bach oder zur sonstigen Trinkgelegenheit und wenn auch ein Brunnen oder eine Wasserleitung im Garten vorhanden ist, so wird doch selten frisches und klares Wasser genug für Vögel zugänglich sein. Recht dankbar wird deshalb von den Vögeln die Anlage einer kleinen Vogeltränke begrüßt, welche in einfacher Weise an einer schattigen Stelle des Gartens mittelst eines ausgedienten Holzbottichs hergestellt wird. Das Gefäß darf nicht zu tief sein und muß durch einige hineingelegte Steine auch Gelegenheit zum Baden bieten. Der Bottich ist bis zum Rande eingegraben und ringsum, nur einen Teil des Randes freilassend, mit niedrigen Stauden umpflanzt. Unter dem Boden befindet sich ein Hohlraum, welcher dazu dient, das Wasser durch das im Boden befindliche Loch abzulassen, wenn sich Neufüllung notwendig macht.

Für die Mußestunde

Mimisches Spiel. Jedes Mitglied schreibt auf ein Blättchen Papier die Bezeichnung einer Leidenschaft, eines Gemütsaffektes oder Seelenzustandes nieder: z. B. Eifersucht, Hohn, Zorn, Liebe, Andacht, Furcht, Erstaunen, Schreck, Scham, Schwermut usw. Die Gesellschaft beauftragt einen aus ihrer Mitte, die Blättchen einzusammeln; dieser vermischt sie und geht von Stuhl zu Stuhl, indem er jeden Spielteilnehmer ein Blättchen ziehen läßt. Seiner erhaltenen Aufgabe gemäß steht nun der erste, dem später der Reihe nach die andern folgen, auf und sucht durch Stellung, Miene und Gebärde der Gemütsbewegung oder Leidenschaft einen vollkommenen Ausdruck zu verleihen, so daß die Gesellschaft das ihm aufgegebene Wort errät. Ist die Darstellung ihm mißlungen, so daß die Gesellschaft das Wort nicht erriet, so gibt er ein Pfand und läßt den Nachbar es besser machen.

Lustige Ecke

Offen gestanden. Leutnant (auf Besuch in der Provinz): „Nein, bist du prächtig eingerichtet, Onkelchen!„ — Kommerzienrat (geschmeichelt): „Nicht wahr?! — und welches Stück gefällt dir hier am besten? — Leutnant: „Offen gestanden — der Geldschrank!“

O, diese Fremdwörter. A.: „Waren Sie schon in der Kunstausstellung?“ — B.: „Jawohl.“ — A.: „Haben Sie auch das großartige Gemälde: „Das Opfer der Westfalin“ (Vestalin) gesehen?“

Geschickte Antwort. Herr (zum Diener): „Jetzt weiß ich wirklich nicht, bin ich verrückt, oder du?“ — Diener: „Von Euer Gnaden wage ich es garnicht vorauszusetzen, daß Sie sich einen verrückten Diener halten sollten.“